

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Kottbusserdamm 23 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierpallige Zeile 30 Pf.,
Stellengeduld 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Verjam-
lungsanzeigen 10 Pf. Beirat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 7.

Berlin, den 17. Februar 1906.

22. Jahrgang.

Die Auflage dieser Nummer beträgt

20 200

Zum ersten Male seit Bestehen unserer Organisation geht unsere „Buchbinder-Zeitung“ in einer Auflage von über 20 000 hinaus in die Welt. Wieviel Mühe, wieviel Arbeit knüpft sich an diese Zahl! Wir können stolz darauf sein, diese Zahl erreicht zu haben. Wir sind auf dem besten Wege, den Wunsch unseres Kollegen Dietrich wahr zu machen, den er auf dem Dresdener Verbandstage äußerte: „Mag der Nürn-

berger Verbandstag über 20 000 Mitglieder Herrschaft halten!“ Kollegen und Kolleginnen allerorts! Wir wollen weiter arbeiten! Wir wollen weiter werben für unsere Ideen! Wir wollen neue Kämpfer um unsere Fahne scharren! 25 000 sei unser nächstes Ziel, das hoffentlich nicht mehr weit ist.

Interessant sind einige vergleichende Zahlen über die fortwährende Steigerung der Auflage

der letzten sechs Jahre. Die Nummer 7 erschien im Jahre

1901	in einer Auflage von	13 500	Exemplaren
1902	„	11 200	„
1903	„	11 750	„
1904	„	15 000	„
1905	„	17 800	„
1906	„	20 200	„

Streben wir unermüdet weiter!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Zur Bewältigung der sich häufenden Arbeiten ist vom Verbandsvorstand und Ausschuss die Anstellung eines Verbandssekretärs beschlossen worden, der die Arbeit des Vorsitzenden und Kassierers mit auszuführen hat. Es wird daher eine Kraft verlangt, die rednerische Begabung, Kenntnis der Verwaltungsarbeiten des Verbandes sowie schriftliche Gewandtheit besitzt, um den vorgezeichneten Aufgaben gerecht werden zu können.

Das Gehalt des Sekretärs beträgt im ersten Jahre 2000 Mk. und steigt in den folgenden 3 Jahren um je 100 Mk.; von da ab jährlich um 50 Mk., bis zum Höchstgehalt von 2700 Mk. pro Jahr. Im übrigen gelten die Anstellungsbedingungen, wie sie vom Verbandstag in Dresden festgesetzt und im bezüglichen Protokoll auf Seite 193/194 niedergelegt sind.

Zulässig als Bewerber sind alle Verbandsmitglieder, sofern sie die für die Stelle notwendigen Fähigkeiten besitzen. Diejenigen Kollegen, welche den vorstehenden Ansprüchen zu genügen vermeinen, wollen dies durch Einreichung einer kurzen Denkschrift über: „Die Aufgaben des Verbandssekretärs“, bekunden und derselben einen gedrängten Lebenslauf beifügen; beides aber bis zum 26. Februar d. J. an den unterzeichneten Vorstand einsenden.

Der Zutritt der Stelle ist für den 1. April 1906 in Aussicht genommen, kann eventuell aber auch zu einem etwas späteren Zeitpunkt erfolgen.

2. Da in nächster Zeit ein neues Adressenverzeichnis herausgegeben werden soll, so ersuchen wir, etwaige Veränderungen von Adressen der Bevollmächtigten und Unterstützungszahler, sowie Angaben über Arbeitsnachweise, Herbergen, Minimal- und Durchschnittslöhne, Arbeitszeiten und lokale Unterstützungen uns bis spätestens den 27. Februar übermitteln zu

wollen. Es ist sehr wünschenswert, dies rechtzeitig zu tun, damit nicht sofort nach Druck des Verzeichnisses schon wieder Änderungen vorgenommen werden müssen.

3. Verschiedene Zahlstellen sind dazu übergegangen, gedruckte Geschäftsberichte herauszugeben. Im Interesse der Organisation möchten wir derartige Verwaltungsstellen bitten, an jede Zahlstelle einen solchen gedruckten Rechenschaftsbericht zu übermitteln, zwecks Ueberweisung an die einzelnen Bibliotheken einerseits, als auch andererseits zum Studium und zur Anregung der einzelnen Personen. Wir hoffen, daß, falls es für dieses Jahr nicht mehr möglich sein sollte, bei der nächsten Drucklegung auf Vorstehendes Bezug genommen wird.

Der Verbandsvorstand
A. A.: E. Kloth.

Heimarbeit.

Mit einer dem Auge gefälligen Zusammenstellung treten die im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Plan. Die Heimindustrie in diesem Gewerbe ist wohl nur in Hamburg-Altona und Umgebung und in Berlin und Umgebung zu Hause. Zwischen den Kreisen, die der Heimarbeiter resp. Zwischenmeister bekommt und den Löhnen, welche den in der Fabrik Arbeitenden gezahlt werden, besteht eine ganz gewaltige Differenz, wie man aus den den Ausstellungsobjekten beigegebenen statistischen Karten ersehen kann. Es ist fast das Doppelte, was in den Großbetrieben mehr bezahlt wird. Der kleinste Unterschied ist 50 Proz., der höchste 205 Proz. Man kann ruhig behaupten, die Heimarbeiter erhalten nur die Hälfte des in der Fabrik bezahlten Lohnes. Die Zahl der bei den Zwischenmeistern der Gold- und Politurenindustrie in Berlin und Umgebung Beschäftigten wird auf zirka 300 geschätzt.

Die schlechtesten Löhne zeitigt die „Verfüßerei“. Ein Verfüßerer verdient pro Woche

bei normaler Arbeitszeit (60 Stunden) 11,25 bis 17,10 Mk., ein zweiter 12 bis 18,75 Mk., ein dritter 14,10 bis 24,95 Mk. Allerdings sind auch Löhne von 10,50 Mk. festgestellt worden (laut Lohnbuch des Zwischenmeisters). Will einer über 18—19 Mk. pro Woche verdienen, dann muß er nach den Aussagen eines Zwischenmeisters oft Überstunden leisten. Daß das Vergoldergewerbe mit zu den ungesundesten Berufen gehört, dürfte hinreichend bekannt sein, denn die zu benutzende Bronze wirkt zersetzend auf die Atmungsorgane und erzeugt meistens die Lungenwindstucht. Der bekannte Berliner Arzt, Professor Dr. Sommerfeld, schreibt in seinem Handbuch für Gewerbekrankheiten (1. Band) folgendes: „... Hingegen wirbelt bei dem Gebrauch des Blattmetalls, insbesondere beim Ausreiben des überflüssigen Materials aus den Fugen der Verzierungen, mehr noch bei Verwendung trockener Bronze, dicke Wolken von Staub auf...“

Was nun die Arbeitsstätte der Heimarbeiter anbetrifft, so spotten eine ziemliche Anzahl derselben jeder Beschreibung. Sie verdienen so richtig den Namen Loch oder Stall. Auch in kleinen und sonstigen Wohnräumen werden Leisten gefertigt, zuweilen auch auf „dem Boden, unterm Dach, wo keine Leiste gerade stehen kann, und wo man, um dahin zu gelangen, eine gefährliche Hühnerstiege erklettern muß.“ Zugegeben muß werden, daß die in der Heimindustrie hergestellten Leisten den in der Fabrik hergestellten an Qualität nachstehen, jedoch ist die Differenz in der Güte der Waren nicht so horrend, um eine Differenz von 100 und mehr Prozent in der Lohnzahlung zu rechtfertigen.

Der christliche Keramarbeiter-Verband (Westerwald) stellt Nippssachen, Tonpfeifen, Zigarrenspitzen, Wasserkrüge und Schiefertafeln aus. Sämtliche Familienangehörige vom neunten Jahre an helfen bei der Herstellung der Waren mit. Die Arbeitsstätte wird meist als Wohn-, Schlafräum oder Küche mitbenutzt. Oft-

mals als alles zusammen! Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 10—12 Stunden. Der Verdienst schwankt zwischen 12 und 21 Mk. für Rippfäden und Tonpfeifen. Die Schiefertafeln werden im Sommer von Frauen und älteren Männern hergestellt, im Winter arbeitet alles daran, was nur arbeiten kann. Der Verdienst pro Woche bei Herstellung von Schiefertafeln beträgt bei 12stündiger Arbeitszeit 6—10 Mk. Dabei wird den Heimarbeitern für zerbrochenes Material pro Schock 50 Pfennige bis 3 Mk. vom Lohn abgezogen. Herstellungsort der Schiefertafeln ist Nordhallen in Oberfranken.

Der **Verband der Sattler** stellt eine Anzahl Gegenstände aus, welche fast durchgängig von Frauen und Mädchen hergestellt werden. Der DurchschnittsStundenverdienst schwankt zwischen $7\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$ Pfennig. Die tägliche Arbeitszeit ist nicht angegeben, wird auch schwer festzustellen sein, da ja das weibliche Geschlecht neben der gewerblichen Arbeit die Hausarbeit mit verrichten muß. Die Zeit, welche dadurch vormittags verloren geht, wird meistens abends wieder nachgeholt. Auch in diesem Beruf ist der Arbeitslohn für die in der Fabrik hergestellten Gegenstände bedeutend höher, als wie er für Heimarbeit gezahlt wird. Besonders grell tritt dies bei den Schulmappen hervor. An diesen ist sämtliches Riemenzeug anzunähen und die Böden einzufassen. Die Tragicriemen werden gepackt und eingenäht geliefert. Hierfür wird den Heimarbeitern, männlichen und weiblichen, für 1 Duzend 1,80 Mk. gezahlt, während der Lohn in der Fabrik 3,48 Mk. beträgt. Der DurchschnittsStundenverdienst beziffert sich auf $14\frac{1}{6}$ Pfennig.

Als etwas umfangreicher präsentiert sich dem Beschauer die **Metallindustrie**. Diese selbst zerfällt wiederum in verschiedene Gruppen. Da sind zunächst die Schmiede, Grob- und Fein schmiede zu nennen. Es wird nicht zu leugnen sein, daß das Handwerk der Schmiede mit zu den anstrengendsten gehört. Und doch werden auch in diesem Berufe einfach miserable Löhne gezahlt. So sind Wochenverdienste von 9, 11, 13, 14, 15 und 16 Mk. durchaus keine Seltenheit. Da ist u. a. eine Kälberkette, hergestellt in Schwerte bei Dortmund, ausgestellt. Hierfür bekommt der betreffende Arbeiter 5 Pf. und hat dabei noch $2\frac{1}{2}$ Pf. Auslagen. Da er 13 Minuten zur Herstellung einer solchen Kette benötigt, so hat er einen Stundenverdienst von $11\frac{1}{3}$ Pf. **Er verdient demnach bei einer täglichen Arbeitszeit von 13 Stunden wöchentlich ganze 9 Mk.** Dabei ist der Arbeiter 38 Jahre alt. Seine Wohnung besteht aus zwei Räumen, wovon der eine als Arbeitsraum, der andere aber als Küche, Schlaf- und Wohnraum benutzt wird.

Am traurigsten ist es um die Heimarbeit im Schmalkaldener Gebiet bestellt. Hier werden noch fast alle Artikel in der Hausindustrie hergestellt, als z. B. Blechscheren, Nägel, Zangen, Schraubenzieher, Brennschneeren u. a. m. Bei 13—16stündiger Arbeitszeit sind Tagesverdienste von 2—2,50 Mk. gar nichts Ungewöhnliches.

Als Hauptherstellungsort von Stahlwaren aller Art ist Solingen und Umgegend ja weltbekannt. Die verschiedensten Arten von Messern, Gabeln und Scheren, alles wird in der Hausindustrie angefertigt. Hier ist u. a. die Photographie der Werkstatt eines Messerleidens (dieser setzt die einzelnen Teile des Gegenstandes zusammen) ausgestellt. Wir sehen da einen Raum von 3 Meter Länge, $2\frac{1}{2}$ Meter Breite und 2 Meter Höhe. Außer diesem „Arbeitsraum“ besitzt die Familie nur noch einen Schlafraum. Frau und Kinder müssen mitarbeiten, um einen Tagesverdienst von 3—4 Mk. zu erlangen.

Mit besonders traurigen Verhältnissen haben die Heimarbeiter im Regierungsbezirk Aachen zu rechnen. Dort werden vor allem Druckknöpfe, Safen und Dosen, Schnallen und Sicherheitsnadeln hergestellt. Hier ist es besonders eine Firma, W. Prym in Stolberg, die eine Unmasse Heimarbeiter beschäftigt. Diese Firma hat in Aachen sowie in vielen Orten der Umgegend „Ausgabestellen für

Heimarbeit“ eingerichtet. Inserate in den dortigen Tageszeitungen kündigen an, daß die Firma leichte, saubere und lohnende Hausarbeiten zu vergeben habe, welche in einem Korb oder in einer Tasche forttransportiert werden können, und stellt einen Tagesverdienst von 1,50 bis 2 Mk. in Aussicht. Zugegeben muß werden, daß ein fleißiger Arbeiter wohl 1,50 bis 2 Mk. pro Tag verdienen kann, wenn er — bis zur Bemühtlosigkeit arbeitet. Es wird gezahlt für 144 Stück (Einsätzen der Federn in die Knöpfe) 4 Pf. Ein erwachsener Arbeiter kann, wenn er fleißig und geübt ist, in $\frac{3}{4}$ Stunden 4 Pf. verdienen. Er würde also bei 10stündiger Arbeitszeit täglich 55 Pf. Verdienst haben! Beim Aufnähen von Safen und Dosen kann ein fleißiger Arbeiter in 10 Stunden 47 Pf. verdienen.

Auf einer Photographie sieht man Schulfinder Heimarbeit verrichten. Sieben Stück sitzen um einen Tisch herum, während einer in der Stube kniet und auf einem Holzstuhl arbeitet. Ein anderes Bild zeigt eine große Zahl Kinder, bei schönem Wetter auf dem Hofe arbeitend. Man sieht darunter welche, von denen man behaupten möchte, sie können noch nicht laufen!

Betrachten wir uns einmal die Weißblechwaren. Da sind 100 Stallaternen. Der Heimarbeiter bekommt das fertig zugeschnittene Material zum Zusammensetzen und -löten. Er erhält für 100 Stück 9,06 Mk. Zu diesen 100 Stück braucht er 7 Stunden Arbeitszeit, würde also in einer Stunde 1,30 Mk. verdienen. Ein schöner Verdienst wirst Du sagen. Aber weit gefehlt. Nicht er allein stellt diese 100 Laternen fertig, sondern dabei helfen ihm 2 Gefellen, 1 Lehrling und 2 Kinder. Also 6 Personen sind nötig, um pro Stunde 1,30 Mk. zu verdienen. Was bleibt da für eine Person übrig? Ein anderer fertigt Milchkannen. Auch er bekommt das Material fertig zugeschnitten. Ihm stehen zwei eigene und drei fremde Kinder helfend zur Seite. Weiter beschäftigt er noch einen Lehrling. Diese 7 Personen, der Meister und 6 jugendliche Arbeitskräfte verdienen pro Stunde — 57 Pf. Ein anderer ist mit der Herstellung von Schmierölkannen beschäftigt. **Er hat mit Hilfe seiner vier Kinder einen Stundenverdienst von 32 Pf.**

Welches Elend dieser Teil der Hausindustrie in sich birgt, ist geradezu entsetzlich. Sehen wir doch einmal von den horrenden Löhnen ab und betrachten einzig und allein nur die Tatsache, daß in diesem Berufe auch Kinder mitarbeiten. Werfen wir doch einen Blick in eine derartige Werkstätte! Meist ist es ein niedriger, enger Raum, wohl nur mit einem Fenster versehen. Schier unerträgliche Hitze strömt der Öfen aus, in dem fortgesetzt ein Kohlenfeuer unterhalten wird. Die Lötmaterialien (Salznatron und Salzsäure) verbreiten scharfe, die Atmungsorgane stark angreifende Dünste. Und in einem solchen Raume, in einer solchen Temperatur müssen Kinder bis zum späten Abend aushalten. Müssen? Nun ja, müssen dem Vater mitshelfen, damit er einige Pfennige pro Woche mehr verdient. Reichlich doch sein Verdienst nicht aus, um allen satt zu essen zu geben. Arbeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, das ist das Los dieser Unglücklichen.

Schwarzwälder Uhren werden von dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband ausgestellt. Auch in dieser Berufsgruppe arbeitet die ganze Familie mit und doch wird, je nach der Kinderzahl, nur ein Verdienst von 15—25 Pf. pro Stunde erzielt. Für das Radieren und Bemalen des Zifferblattes einer kleinen Schwarzwälderuhr werden 7 Pf. gezahlt. Ein Meister mit einem Gehilfen und einem Lehrling verdient dabei 32 Pf. durchschnittlich.

Wer kennt nicht das Elend der schlesischen Weber? Meine Befürchtungen, welche ich in bezug auf die minimale Entlohnung in dieser Berufsgruppe hegte, sind noch bedeutend übertroffen worden. Wir sehen 43—62jährige Arbeiter sich für einen Stundenlohn von $3\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Pf. abfinden. Die Arbeitszeit ist täglich eine 13-, oftmals eine 15stündige! **Und trotz dieser 78- bis 90stündigen Arbeitszeit bringen es diese be-**

dauernswerten Menschen nur auf 2,70 bis 9 Mk. pro Woche! Und auch hier ist, wie es ja gar nicht anders möglich sein kann, der Arbeitsraum zugleich Küche und Schlafraum oder Küche und Wohnraum, vielleicht sogar alles zusammen.

Wenden wir uns von solchem Elend, es ist nicht zum Ansehen. Doch da kommen wir vom Regen in die Traufe. Denn die Verfertiger der Spielwaren vom Thüringer Wald rangieren in bezug auf Anspruchslosigkeit wohl noch über den schlesischen Webern. Da sehen wir, um ein Beispiel anzuführen, einen Saß Weißbich: 60 Elefant, Giraffe, Wölfe usw. Für diese 60 Gegenstände erhält der Verfertiger 3,50 Mk. Davon muß er noch das Holz, den Schnitzer, den Drechsler und den Karton bezahlen. Also insgesamt 2,25 Mk. Ausgaben und bezeichnet er einen Kleinwochenverdienst von 22,50 Mk. Dabei hat er jedoch nicht allein gearbeitet, sondern seine Frau, sein Kind und 3 fremde Mädchen sind ihm behilflich gewesen. Er arbeitete 84 Stunden, seine Frau und die 3 Mädchen zusammen 324 Stunden und sein Kind 48 Stunden. So stellt sich jede Person auf 5 Pf. pro Stunde. Diese fremden Mädchen, 18—19 Jahre alt, erhalten wöchentlich 2 Mk. und das Essen. **Dieses Essen wird ebenfalls auf 2 Mk. geschätzt! Ob diese sich wohl auch über allzu gefüllte Kompottschüsseln beklagen können?**

Ein Drücker, welcher Kiebelhähne drückt, gibt die wöchentliche Produktion auf 100 Duzend a 18 Pf. = 18 Mk. für 2 erwachsene Personen und 3 Kinder an. Die Unkosten betragen 8,50 Mark, bleibt ein Verdienst für 2½ Personen von 9,50 Mk. bei einer täglichen 16stündigen Arbeitszeit, also pro Person und Woche 3,80 Mk. oder kaum 4 Pf. pro Stunde.

Das Elend der Maskenarbeiter ist nahezu sprichwörtlich. Es ist nichts Außergewöhnliches, daß der Verdienst für eine Person wöchentlich 3 Mk. bei 14—15stündiger täglicher Arbeitszeit beträgt. Z. B.: eine erwachsene Person fertigt wöchentlich 10 Gros Kinder- oder Frauenmasken an. Um ein solches Quantum fertig zu bringen, muß der Arbeiter von morgens 6 bis abends 10, ja 11 Uhr arbeiten. Gezahlt wird für das Gros 70 Pf. inklusive Material = 7 Mk. Für Material geht pro 10 Gros 3,35 Mk. ab, es verbleibt ihm also ein Nettoverdienst von 3,65 Mk. pro Woche oder ein Stundenlohn von 4 Pf. Nicht viel besser werden die Löhne für größere Masken angegeben, als seltener Höchstverdienst wird ein Stundenlohn von 16½ Pf. angeführt. Wir können uns dem „Vorwärts“ nur anschließen, wenn er bemerkt: „Die wenigsten Menschen haben eine Ahnung von dem grenzenlosen Elend und Jammer, der in den Stätten der Spielwarenheimarbeiter zu finden ist. Ausbeutung der Kinder von frühester Jugend, Unternahrung und Ueberarbeitung im allgemeinen erzeugen eine Degeneration, die sich in hohen Sterblichkeitsziffern bemerkbar macht. Es gibt kaum einen zweiten Bezirk Deutschlands, wo die Tuberkulose so reiche Ernte hält wie in dem herrlichen Thüringen-Weininger Oberlande. Während die Sterblichkeit durchschnittlich in Deutschland 10—12 pro Tausend beträgt, ist sie im Sonneberger Kreise über 19 pro Tausend.“

Noch Unzähliges müßten wir hier anführen. Noch nichts haben wir gesagt von den erzgebirgischen Instrumentenmachern, den Mittenwalder Geigenverfertiger, den Blumenarbeiterinnen, den in der Porzellanindustrie Beschäftigten, nicht zu vergessen die in der Konfektion und Weißwarenbranche Tätigen, die Bürsten- und Pinselmacher, Zigarren- und Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen, Korbwarenarbeiter usw. Wir müssen es uns versagen, alles zu erwähnen. Und doch, wir glauben, daß unseren Lesern gerade genug Elend gezeigt worden ist, als daß sie nach noch mehr verlangen würden. Alle werden überzeugt sein, daß hier Abhilfe dringend geboten ist. **Nicht mit bloßen Redensarten und Versprechungen ist hier zu helfen. Wir müssen Taten sehen.**

Angehörige des Buchbinderverbandes! Auch wir haben mit der Heimindustrie sehr zu kämpfen. In Würzen in Sachsen, Lehr in Baden, Berlin, Dresden und anderen Städten mehr hat unser Gewerbe oder seine Neben-

branchen Hausindustrie aufzuweisen. Agitieren wir unter den Heimarbeitern. Machen wir sie auf unsere Zwecke und Ziele aufmerksam. Gewinnen wir sie für unsere Ideen. Und wenn wir die große Masse der Heimarbeiter unseres Berufes in unserem Verbandsvereinigt haben, dann wird es uns nicht mehr so schwer fallen, diesen, aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Zuständen ein Ende zu machen. Verlassen wir uns auf niemand! Niemand wird uns helfen, uns beistehen. Wenn jemand die Absicht dazu hätte, er würde uns gern die Hand geboten haben, uns in dem „Kampfe gegen das Elend“ zu unterstützen. Auf uns selbst sind wir angewiesen. Darum, Kollegen, Kolleginnen, erfüllen wir unsere Pflicht. **Agitiere ein jeder von uns unter den Heimarbeitern unseres Berufes für unseren Verband!**

Dortmunder Brief.

Der Kampf ist beendet und die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Wir sahen uns durch das Ueberhandnehmen der Herren Arbeitswilligen aus tatsächlichen Gründen gezwungen, den Streik abzubreden. War der Schritt verfrüht? Wer kann es sagen? Wohl wissen wir jetzt, nachdem unsere Leute wieder in der Ruhe stehen, wie hoch ein Arbeitswilliger einzuschätzen ist. War es der Firma Rufbus doch nicht möglich gewesen, mit circa 20 Arbeitswilligen auch nur einigermaßen den Betrieb aufrecht zu erhalten. Erst nachdem 6 von den streikenden Kollegen die Arbeit aufgenommen hatten, konnte die Firma Rufbus ihrer Kundschaft mitteilen, daß sie jetzt wieder ihre Kundschaft zu bedienen in der Lage sei. (Im Anfang der Bewegung hatte Rufbus seine Kunden von dem Streik der Buchbinder, welcher sich wohl nach alten Erfahrungen 10 Wochen in die Länge ziehen könnte, in Kenntnis gesetzt mit der Bitte, mit den Aufträgen so lange zu warten.)

Wie Weihnachten hatten wir noch keine Streikbrecher zu verzeichnen, so daß unser Kampf zu den besten Hoffnungen berechtigte. Aber im Anfang des Jahres war der Zug teilweise enorm. Satten wir doch an einem Tage 12 Arbeitswillige zu bearbeiten. Wenn die Leute erst drin in den Fabrikräumen waren, dann wurden sie gleich darin eingelagert und kamen nicht mehr ans Tageslicht. Die später Eingestellten wurden des Nachts bestellt, und da wir ja dann keine Kosten aufstehen hatten, fiel es den Herren nicht schwer, bei Nacht und Nebel in diesem Eldorado auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Der Kampf ist nun verloren. Wir werden uns in unser Schicksal ergeben, und es wird auch nicht so schwer fallen, diese Scharte wieder auszuweihen. Gängt doch nicht die Zahlstelle Dortmund von der Firma Fr. Wilh. Rufbus ab. Auch die genannte Firma wird sich daran schicken müssen, den nicht anerkannten Minimallohn zu bezahlen, wenn sie brauchbare Arbeiter in ihrem Betriebe sehen will.

Eine geradezu traurige Rolle haben die Herren Meister gespielt. Besonders herborgetan hat sich ein Herr Weizner aus Stuttgart. Nicht allein, daß dieser Herr des Mittags durcharbeitete, er nahm sich auch abends Arbeit mit in seine Wohnung und wurfste mit seiner Familie des Nachts weiter. Man bedenke, wie sich einige dieser Herren freuten, als vor fünf Jahren durch unsere Lohnbewegung auch ihre „Gehälter“ aufgebessert wurden. War doch einer dabei, welcher noch Zulage haben mußte, um auf den Minimallohn von 22,50 Mk. zu kommen. Und jetzt diese erbärmliche Handlungsweise! Trotz aller dieser Madschaften können wir wohl sagen, daß wir uns gut geschlagen haben. Dauerte doch der Streik ein volles Vierteljahr, gewiß eine lange Zeit. Und doch war es Rufbus nicht möglich gewesen, obgleich keine Mittel gekostet wurden, Streikbrecher anzuwerben. Annoncen über Annoncen wurden im ganzen lieben Vaterlande losgelassen. Sogar die Herren Streikbrecher legten sich ins Zeug, um ihresgleichen heranzuziehen. Doch genug davon. Wir haben gekämpft und sind unterlegen. Wir bekennen dies und sind dabei überzeugt, daß wir jetzt alle Hebel in Bewegung setzen werden, die erstlittene Schlappe wieder zu befeitigen. Wir werden arbeiten, unsere Organisation, die auch aus diesem Kampfe geläutert und gestärkt hervorgegangen ist, zu festigen und auszubauen.

Schiedsgerichtliches.

Was Kollegen resp. Kolleginnen nicht tun sollen.

Vor dem Schiedsgericht der vereinigten Berliner Anungen klagte am 6. Februar der Buchbinder Hünke gegen den dem Gericht nicht unbekanntem Arbeitgeber Deterling. Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Hünke arbeitete bei D. für einen Wochenlohn von 21 Mk. neun Wochen lang und wäre jedenfalls heute noch in diesem Eldorado, wenn er seinen vollen Lohn jede Woche auch erhalten hätte. Denn der Buchbinder Hünke konnte sich bei D. als Kartonnagezuschnneider „ausbilden“. Hünke gibt vor Gericht an, nur e i n m a l seinen vollen Wochenlohn erhalten zu haben und zwar des erstmal. Für die anderen acht Wochen klagt er 98,50 Mk. Restlohn ein. Der Beklagte ist zum Termin nicht erschienen. Es wird deshalb gegen ihn das Verfallurteil erlassen, was aber den Kläger wenig nützen dürfte, denn Deterling ist — insolvent, zahlungsunfähig. Der arme Kollege hat also acht Wochen lang für einen wöchentlichen Lohn von noch nicht 9 Mk. gearbeitet. Denn die ihm vom Schiedsgericht zugesprochene Restforderung dürfte ewig eine Forderung bleiben, da sie nie einzutreiben sein wird.

Der Zweck dieser öffentlichen Mitteilung soll nun sein, die Kollegen und Kolleginnen zu warnen, ihnen mit dem Arbeitgeber fest vereinbarten Lohn dem Prinzipal nach über eine Woche hinaus zu borgen. Daß solche „Firmen“ vom paritätischen Arbeitsnachweis keinen Kollegen zugewiesen bekommen, versteht sich ja von selbst. Dafür aber hat der Herr Arbeitgeber nicht weit nach der Herberge zur Heimat, allwo sich häufig billige Kräfte finden.

Hier zeigt es sich wieder, wie unendlich viel Aufklärungsarbeit unter den Kollegen und Kolleginnen noch zu leisten ist. Es muß solchen Arbeitgebern gezeigt werden, daß, wenn sie sich nur durch derartige gewissenlose Ausbeutungen über Wasser halten können, sie in den Reihen der „Arbeitgeber“ nichts zu suchen haben.

Vor demselben Gericht klagt die Anlegerin Kitebusch gegen den Kontobuchfabrikanten Jagert wegen unberechtigter Entlassung auf eine 14tägige Lohnentschädigung von 36 Mk. Der Beklagte wendet dagegen ein, daß er dazu nicht verpflichtet wäre, indem die Kündigung ausgeschlossen sei, was er durch ein mitgebrachtes Buch, in welchem sämtliche Unterschriften seiner Arbeiter und Arbeiterinnen enthalten seien, sowie durch seine Buchhalterin beweisen will. Die Klägerin bestreitet, die Unterschrift geleistet zu haben. Sie hätte im Jahre 1903 einmal dort gearbeitet und auch unterschrieben. Als sie aber 1904 wieder dort anging, hätte sie nicht unterschrieben. Nachdem die Weizner Einsicht in das Buch genommen haben, müssen dieselben einstimmig konstatieren, daß Frau Kitebusch die Unterschrift, welche die Kündigung ausschloß, wirklich geleistet hatte und die erste Unterschrift vom Jahre 1903 mit der Unterschrift von 1904 identisch sei!

Infolge dessen wird die Klägerin mit ihrem Anspruch abgewiesen und zu den Kosten verurteilt. Beide Fälle sollen den Kollegen und Kolleginnen zeigen, was sie nicht tun sollen.

Lohnbewegungen.

Zugang nach Aachen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Erfurt, Freiburg i. B., Eisenbronnen, M. Glabach, Troffingen, sowie nach Eisenberg (Etuierarbeiter) ist strengstens fernzuhalten.

Die Werkstuben A. Schlaich in Leipzig-A., Wiedemann in Rempten i. B., Fiebig, Gebauer und Schröder in Breslau, Fr. Wust, K. Fullriede (Buchbindereien), W. Wagner, J. Scherz, L. Ferber (Buchdruckereien) und A. Blohorn, A. Wolf, M. Bauer Ww., G. A. Kieselstein, J. Heinrich in Offenbach a. M., C. M. Kieger und C. F. Kaiser in Solingen (Portefeuille-Fabriken) sind gesperrt!

Dortmund. Die Lohnbewegung ist nach elfwöchentlicher Dauer beendet. Der Streik wurde unsererseits, weil aussichtslos, aufgehoben. Daß jede Aussicht auf einen endlichen Sieg ausgeschlossen war, ist neben der starken Position des Gegners in erster Linie jenen Elementen zu danken, denen Kollegialität und Solidarität böhmische Dörfer sind. Als es der Firma Rufbus nach unendlichen Mühen und unter großen Kosten gelungen war, 17—18 Arbeitswillige zu finden und andererseits die Zahl der Streikenden auf 13 herabgesunken war (die anderen hatten anderweitig Arbeit gefunden), gebot es die taktische Klugheit, Schluß zu machen. Welche Elemente sich übrigens bei solchen Gelegenheiten als „Arbeitswillige“ einfinden, davon gibt am besten nachstehende Notiz aus der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ Auskunft.

Raubheine. Wer eine Abnung von der Bedeutung dieses Wortes bekommen möchte, der lese diesen Brief, der von einem Buchbinder einem Genossen in Essen zur Verfügung gestellt wurde und so in unsere Hände kam:

Dortmund, 22. 1. 06.
2—3 R.

Lieber Colleague!

Den Brief habe ich erhalten und es würde mich freuen wenn du nach Dortmund bei der Firma Rufbus hier kämst es ist dort ein schönes Arbeiten uns faam mann nicht so gut an den Schnaps kommen nach ich habe es mir schon ganz abgewöhnt. Lieber Colleague es würde mich aber leid tun wenn es dort wieder so ging wie man es Dir schon zweimal in Dortmund gemacht hat, denn Du hast Dich jedesmal vom Posten zurückhalten lassen, schreibe mir gleich bescheid wann Du kommst und welchen Lohn Du beanpruchst es wird aber auch viel Arbeit in Afford gemacht, woran Du aber ein schönes Geld verdienen kannst.

Es grüßt Dich hiermit Dein Colleague

Herrmann Baumann.

Mit Gruß Euer Judthaus Kollege Mois Knops.

Es sind bei der Firma wieder 16 Buchbinder beschäftigt. Meine Adresse ist Dortmund Leibnizstraße 21. Also kommt sofort denn ich erwarte Euch Sonntag schon, oder noch eher hoffentlich kommt Ihr alle hierber. Otto Müffers.

Es befriedigt uns, daß die Firma Rufbus ihre Klausur „nicht so gut an den Schnaps kommen“ läßt. Die Firma wird wohl ihre Pappentheimer kennen. Daß dem Schreiber obigen Briefes sein bißchen Verstand bereits im Fusel erloschen ist, entschuldigt die skapole Handlungsweise. Man denke: Nicht nur den kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, nein, — auch noch mit Gewalt Leute herbeizulocken, die beweisen haben, daß sie geistig und moralisch höher zu bewerten sind! Eine geradezu klassische Leistung für ein Raubheine ist es, wenn gesagt wird, es habe ihm (dem Briefschreiber) leid getan, daß der betreffende Buchbinder auf den Streikbruch verzichtet habe. Der Herr ist also so weit, daß es ihm leid tut, wenn er eine anständige kollegiale Handlung sieht! Unser Kompliment dem Buchbinder Herrmann Baumann! Bestände die ganze Kollegenschaft aus solchen Gentlemen — Gott befohlen!

Dieser Baumann stellte sich übrigens anfangs als Mitglied des christlichen Verbandes hin und beschuldigte unsern Kollegen Groenhoff, er sei Schuld, daß die Lohnbewegung in M. Glabach verloren ging. Groenhoff sei dagegen gewesen, daß die Kollegen ohne Kündigung aufhören durften!

Kollege Groenhoff war am Sonntag, den 28. Januar in Begleitung von 2 streikenden Kollegen noch einmal bei Herrn Rufbus vorstellig. Dieser hatte sich dem Kollegen Kloth gegenüber geäußert, daß er Ende Januar wieder zu Verhandlungen bereit sei. Doch auch in dieser neuen Verhandlung war keine Einigung zu erzielen und es wurde zum Schluß Frieden geschlossen auf folgender Basis: Der Streik wird aufgehoben. Die noch im Streik sich befindlichen Kollegen nehmen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf. Herr Rufbus verpflichtet sich, soviel wie möglich sofort, die anderen nach und nach wieder einzustellen. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Bei Neueinstellungen sollen immer erst die alten Leute berücksichtigt werden. Die Löhne sollen eine Regulierung nach oben erfahren.

Im Laufe der vorigen Woche wurden nun auch 7 Mann wieder eingestellt. Da es den Anschein hatte, als wenn bei der Wiedereinstellung eine gewisse Auswahl stattfinden sollte, gleichzeitig Herr Rufbus auch erklärte, daß er gegen einen Kollegen eine Abneigung habe, so wurde Kollege Groenhoff wiederum vorstellig. Herr Rufbus verwahrte sich ganz entschieden dagegen, daß er sein Wort nicht gehalten habe. Er könne aber nicht alle beschäftigen und habe schon mehr eingestellt als er gebrauche. Er wolle aber sein Wort halten und soviel wie möglich alle wieder einstellen. Es sei daher auch nicht ausgeschlossen, daß Kollege M. wieder eingestellt werde. Es wird sich ja nun bald zeigen, wie Wort gehalten wird.

Von einer kritischen Würdigung der Dortmunder Bewegung soll heute Abstand genommen werden. Es sind hierbei eine ganze Reihe lehrreicher Momente guttate gefördert und kommen wir noch darauf zurück.

Korrespondenzen.

Offenbach a. M. Am Dienstag, den 23. Januar, fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß das abgelaufene Quartal wohl eines der arbeitsreichsten gewesen ist. Es fanden außer den Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen fünf öffentliche Versammlungen statt. Von diesen referierten in drei Versammlungen Kollege Schilbbach und in je einer die Kollegen Groenhoff und Dietrich. Außerdem fanden eine Anzahl Lohnkommissionsitzungen, darunter drei gemeinchaftliche mit den Prinzipalen, statt. Durch die Lohnbewegung hat sich der Mitgliederbestand von 48

am Schlusse des dritten Quartals auf 72 männliche und 28 weibliche Mitglieder am Schlusse des vierten Quartals gehoben. Damit ist aber die steigende Tendenz nicht abgeschlossen, sondern die Mitgliederzahl ist gegenwärtig auf 110 Mitglieder gestiegen. Die Lohnbewegung als solche ist als abgeschlossen zu betrachten. Die Forderungen haben durch Unterschrift anerkannt sieben Buchbindereien und Buchdruckereien und zwei Verlagsanstalten, desgleichen sind mit den Firmen J. F. Diebel, Galanteriewarenfabrik, und K. J. Schäfer, Goldschmittmaderci, Sonderverträge abgeschlossen worden. Den Kartonnagearbeiterentwurf haben 17 Firmen durch Unterschrift anerkannt. Die Forderungen haben nicht anerkannt folgende Firmen: Fr. Wüst, Karl Jullische, Buchbindereien; W. Wagner, J. Scherz und Louis Ferber, Buchdruckereien. Desgleichen haben den Kartonnagearbeiterentwurf nicht anerkannt die Firmen A. Blohorn, A. Wolf, M. Bauer Wwe., G. A. Nieslein und Jos. Genrich. Genannte Firmen sind als gesperrt zu betrachten und ist es Ehrenpflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, Arbeit in diesen Betrieben nicht anzunehmen. Die Lohnkommission wird bemüht sein, die Durchführung der Forderungen zu überwachen, und Pflicht der Mitglieder ist es, dieselbe zu unterstützen, indem dieselben Tarifverträge sofort melden. Die Einnahme der Verbandskasse beträgt 228,06 Mk., die Ausgabe 84,30 Mk. An die Hauptkasse wurden 150 Mk. abgesandt. Der Bestand der Lokalkasse beläuft sich auf 133,71 Mk. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Als Vorsitzender wurde Stenzle, als Kassierer Nohleder und als Schriftführer Gsch gewählt. Die Wahl der Beisitzer fiel auf die Kollegen Désor, Alb. Sträußlein, Petruszki und Jrl. Hoffmann. Desgleichen wurde, da mehrere Mitglieder der Agitationskommission in den Vorstand gewählt waren, auch diese neu gewählt. Die Minimallohne betragen für Offenbach 17 bis 24 Mk. für männliche Arbeiter. Zur näheren Information wird jeder Zugereiste vom Unterstützungsanzähler ein Tarifformular erhalten. Mit dem Wunsche, daß beim nächsten Jahresabschluss sich der gegenwärtige Mitgliederbestand verdoppelt habe, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Kollegen und Kolleginnen von Offenbach! Noch ein weites Feld haben wir zu bearbeiten, da nach einer aufgenommenen Statistik allein die Kartonnageindustrie 400 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt. Agitiere ein jedes Mitglied unermüdet in seinem Kreise, dann wird es möglich sein, die Zugeständnisse der Prinzipale nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern.

Starkruhe. Samstag, den 27. Januar, hielt die Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Dem vom Kollegen Weinländer erstatteten Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen: Das vierte Quartal war gleich dem dritten ein sehr arbeitsreiches. Galt es doch vor allen Dingen die begonnene Lohnbewegung zu Ende zu führen. Der Erfolg derselben ist ein guter zu nennen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in drei Sitzungen, die Lohnkommission hielt fünf Sitzungen ab. Versammlungen fanden statt: eine Generalversammlung, zwei Mitgliederversammlungen, außerdem anlässlich der Lohnbewegung vier öffentliche Versammlungen. Während die öffentlichen Versammlungen einen guten Besuch aufzuweisen hatten, trifft dies auf die übrigen Versammlungen nicht zu, da der Besuch derselben sehr zu wünschen übrig ließ. Es ist zu hoffen, daß dies im neuen Quartal wieder besser wird. Der schriftliche Verkehr war besonders reger. Außer der großen Anzahl Schriftstücke, welche ans- und eingegangen sind, wurden drei Flugblätter in einer Auflage von je 500 Exemplaren verbreitet. Die Massenverhältnisse gestalteten sich wie folgt: Die Verbandskasse hatte eine Gesamteinnahme von 494,98 Mk., eine Gesamtausgabe von 186,51 Mk., so daß 8,47 Mk. am Orte behalten wurden. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 580,92 Mk., eine Gesamtausgabe von 146,52 Mk., verbleibt ein Massenbestand von 433,48 Mk. Die Reise- und Arbeitslosenunterstützung war eine derartig hohe, wie sie in Starkruhe noch nie zu verzeichnen war. Den streikenden Kollegen bei Bardenhager in Neuffingen wurden für Weihnachten 10 Mk. übersandt. Außerdem beteiligte sich die Zahlstelle an den vom Gewerkschafts-farstell arrangierten Sammlungen für die Weihnachtshilfe arbeitsloser und durchreisender Gewerkschaftsmitglieder. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich wie folgt: Die Zahl derselben betrug am 1. Oktober 56 männliche, 10 weibliche, zusammen 66. Eingetretene sind drei männliche, ein weibliches, zugereist vier, abgereist neun, ausgeschlossen nach § 15a fünf männliche, ein weibliches, verbleibt ein Mitgliederbestand von 48 männlichen, 10 weiblichen, zusammen 58 Mitgliedern, also ein Rückgang von acht Mitgliedern. Dieser Rückgang ist auf Gründe verschiedener Art zurückzuführen. Erstens haben wir auch dieses Mal wieder eine ziemlich hohe Zahl Abgereister, außerdem tritt die Erkrankung, welche bei

fast allen Lohnbewegungen beobachtet werden kann, auch hier zutage. Man hat eine gewisse Anzahl sogenannter Mitläufer. Zwei Streitfälle fanden in Vorstandssitzungen unter Hinzuziehung zweier unparteiischer Kollegen ihre Entscheidung.

Kollegen, es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß im neuen Quartal jeder einzelne sich voll und ganz der Agitation widmet, nur dann ist es möglich, den Rückgang an Mitgliedern wieder gut zu machen. Einigkeit ist sehr notwendig. Wie sollen die erlangenen Vorteile aufrecht erhalten werden, wenn die Kollegen nicht einig und geschlossen dastehen? Den Massenbericht gab Kollege Müller. Die Revisionen beantragten, demselben unter Anerkennung seiner Tätigkeit Decharge zu erteilen, was einstimmig geschah. Bei der üblichen Neuwahl der Verwaltung wurden gewählt: Weinländer, erster Vorsitzender; Daje, Kassierer; Nordlauf (?), Schriftführer; Schwarz, zweiter Vorsitzender; Benz, Bibliothekar; Neujoren: Liebig und Dörmann. Delegierte zum Gewerkschafts-farstell: Weinländer und Liebig. Den Bericht vom Gewerkschafts-farstell erstattete Weinländer in ausführlicher Weise. Unter „Verschiedenes“ fanden einige lokale Angelegenheiten ihre Entscheidung. Den Kollegen in Starkruhe sei nochmals ans Herz gelegt, thätig zu agieren, und wo es möglich, mitzuarbeiten, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Barmen. Am Sonnabend, den 27. Januar, fand unsere erste Generalversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Laut Geschäftsbericht, vom Vorsitzenden, Kollegen Grefrath, gegeben, fanden im verflochtenen Jahre vier Generalversammlungen, 21 Mitgliederversammlungen, eine öffentliche Agitationsversammlung und eine Verkschuberversammlung statt. Der Mitgliederbestand betrug zu Anfang des Jahres 31, am Schlusse des Jahres 36 Mitglieder. Den Massenbericht gab Kollege Löffelholz. Darauf fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden neubew. wiedergewählt: als erster Vorsitzender Kollege Grefrath, als zweiter Vorsitzender Kollege Waller, als Kassierer Kollege Löffelholz, als Schriftführer Kollege Grünen und als Bibliothekar Kollege Barner. Als Revisoren wurden die Kollegen Wolf und Nister gewählt und als Gewerkschaftsdelegierter Kollege Wolf.

Charlottenburg. Am 27. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche zugleich die letzte selbständige Versammlung unserer Zahlstelle gewesen ist, da die Vorortszahlstellen sich mit Berlin verbunden haben und von jetzt ab als Bezirke von Groß-Berlin gelten. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht und geißelte die Interessenlosigkeit der Kollegen, die es nun schon so weit gebracht hatten, einige Monate hintereinander keine Versammlung stattfinden zu lassen. Er berichtete sodann über die Verschmelzung mit Berlin, welche in der Sitzung vom 30. Dezember ihren endgültigen Abschluß gefunden hat. Er hoffe jedoch, daß bei der Neueinteilung etwas Ersprießliches herauskommen möge. Maxini kritisierte sodann den Rückgang der Zahlstelle und rechtfertigte die schon vorher vollzogenen Uebertritte einzelner Kollegen nach Berlin. Schweiger war mit des Vorredners Ausführungen nicht ganz einverstanden, glaubte aber, daß es immer noch andere Wege gegeben hätte, Mißstände zu beseitigen. Hilbert verurteilte ebenfalls den allzu eiligen Uebertritt einzelner. Die Lebensfähigkeit der Zahlstelle nicht ganz unterbinden zu lassen, war schließlich der Grund zur Veröffentlichung seines Artikels. Er empfiehlt aber den Kollegen, nun ihre ganze Kraft dem neuen Bezirk zu widmen. Zu den Abmachungen der Vorortszahlstellen mit Berlin machte Hanke noch einige kurze Erklärungen und wies auf den vorliegenden Jahresbericht von 1905 hin. Auf Seite 4 derselben seien die Abmachungen schon gedruckt. In der darauf folgenden Abstimmung erklärten sich alle Mitglieder für die Bezirkseinteilung. Zum Bezirksführer wurde Hilbert, zu dessen Stellvertreter Bartels und zum Bezirkskassierer Niebold gewählt, auf weitere Wahlen wurde vorläufig verzichtet. Ein Antrag, bei Wegfall des Hanskassierens im Interesse der Kollegen den Zahlabend mehr nach dem Mittelpunkt der Stadt zu verlegen, fand Annahme und wurden daraufhin zwei Kollegen beauftragt, der nächsten Versammlung geeignete Lokale vorzuschlagen. Es folgte nun Schluß um 12 1/2 Uhr. Diese Versammlung war leidlich besucht. Trotz doppelter Einladung hatten einige Kollegen ihr Versammlungslokal nicht finden können. Damit es für später nicht mehr so weit, sondern etwas bequemer wird, ist nun die Versammlung der Lokalfrage näher getreten. Wegen die Kollegen, speziell die fäunigen, in kommenden Versammlung erscheinen und ihre Ansichten persönlich zum Ausdruck bringen. Auch das Erscheinen der Berliner, die hier wohnen oder arbeiten, ist sehr erwünscht.

Krefeld. Am 21. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Bauer gab zunächst den Geschäftsbericht. Im vierten Quartal wurden abgehalten: eine General und drei

Mitgliederversammlungen. Der Vorstand erledigte seine Arbeiten in drei Sitzungen. Ferner fand eine Verkschuberversammlung der Firma Busch von Fallois statt. Hierzu waren die Arbeiterinnen hauptsächlich eingeladen. Wegen der Teilnahmslosigkeit der Arbeiterinnen ist der Besuch als gescheitert zu betrachten. Bauer bedauerte, daß die dort beschäftigten Kollegen noch nicht zu der Einsicht gekommen sind, sich dem Verbands anzuschließen. Es sei gut, wenn sich die anderen graphischen Berufe mit den Buchbindern solidarisch erklärten, um dort gemeinschaftlich vorzugehen, damit eine Besserung eintrete. Der Mitgliederbestand ist auf 59 herabgesunken.

Kiffers gab den Massenbericht. Demnach betrug die Einnahme der Verbandskasse 450,63 Mk., die Ausgaben 65,57 Mk., nach der Hauptkasse abgesandt 250 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse beläuft sich auf 175,11 Mk., die Ausgaben auf 90,35 Mk., so daß ein Bestand von 84,76 Mk. vorhanden ist.

Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: Bauer, Vorsitzender; Kiffers, Kassierer; Göbels, Schriftführer; Jahnholz und Schütz, Beisitzer. Die Revisoren und Kartelldelegierten wurden wiedergewählt.

Sodann wurde die Frage über die Verschmelzung der Gewerkschaftsbibliotheken angesprochen. Bauer begründete den Antrag und bat die Kollegen, diesem nur zugustimmen. Ohne Debatte wurde der Antrag angenommen. Kollege Kiffers stellte hierauf den Antrag auf Einführung einer monatlichen Extraktener von 10 Pf., die dazu dienen soll, die Kosten zum Arbeitsekretariat zu decken. Nach einer anregenden Debatte wurde auch dieser Antrag angenommen.

Dann wurde von einem Kollegen die Tatsache bekannt gegeben, daß man es hier versuche, einen christlichen Verband zu gründen. Einige Kollegen seien schon diesem beigetreten. Bauer forderte die Mitglieder auf, fest zu unserem Verbands zu halten, den Christlichen mutig entgegen zu treten und dem Vorstände über alle Angelegenheiten sofort zu benachrichtigen.

Nachdem der Vorsitzende noch auf die Protestversammlung gegen das Dreiklassenwahlrecht aufmerksam gemacht hatte, wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband geschlossen.

Hamburg. Unsere Generalversammlung fand am 20. Januar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde nachträglich die Genehmigung dazu nachgesucht, daß der Vorstand, wie in früheren Jahren, den arbeitslosen Kollegen zu Weihnachten eine Unterstützung von je 5 Mk. und 1 Mk. für jedes Kind gewährt. Diese wurde erteilt. Dann gab Berndt den Geschäftsbericht. Es fanden im vierten Quartal 1905 statt: eine General- und vier Mitgliederversammlungen, sieben Sitzungen der Ortsverwaltung, sowie eine Sitzung des graphischen Kartells; ferner zwei gemeinsame Sitzungen mit den Steinbruckern und graphischen Hülfarbeitern zwecks Verkürzung der Arbeitszeit bei der Firma Carly. Weiter fand eine Versammlung der Stuarbeiter statt, in welcher über die Stuarbeiterbewegung in Berlin und Eisenberg Bericht erstattet wurde. Auch wurde über die fernere Agitation in der Stuarbeiterbranche beraten.

Unser 23. Stiftungsfest ist zufriedenstellend verlaufen. Zwei Vorträge wurden im Quartal gehalten. Im ersten referierte Kollege Schlegel über: „Die Religion als ein Hemmnis des Kulturfortschrittes“ und im zweiten Kollege Berndt über: „Béanger als französischer Volksdichter“. Beide Vorträge fanden recht günstige Aufnahme. Der Mitgliederbestand ist am Schlusse des vierten Quartals: männliche 264, weibliche 188 Mitglieder. Eingetretene sind in diesem Quartal männliche 14, weibliche 19, zugereist 28 Mitglieder. Ausgetretene sind männliche 4, weibliche 25; wegen Beitragsverweigerung ausgeschieden 9. Abgereist sind 10, übergetreten in eine andere Organisation ist ein weibliches Mitglied. Im den Ausschüssen wegen Beitragsverweigerung vorzugehen, dürfte es ratsam sein, unser Hülfskassiererehren besser auszubauen, zumal der Kassierer unter den jetzigen Verhältnissen kaum mehr in der Lage ist, die Arbeit allein zu bewältigen.

Den Massenbericht gab Kusleber. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 1823,25 Mk., die Ausgaben 1033,30 Mk. An die Verbandskasse wurden 500 Mk. abgesandt. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 1170,68 Mk., die Ausgaben 567,03 Mk. Bestand vom dritten Quartal 1162,40 Mk. An den Lokaleserwerbsfonds wurden 1200 Mk. abgeführt. Bestand 566,11 Mk. Der Lokaleserwerbsfonds beträgt 1959,44 Mk. Im Gewerkschaftshaus sind 1000 Mk. angelegt.

Den Bericht vom Arbeitsnachweis gab Krämer, den Bibliotheksbericht Pfennig. Bei diesem Bericht bemängelte Dostal verschiedene Bestimmungen der Bibliotheksordnung, welche nach Medners Ansicht nicht mehr zeitgemäß sind. So unter

andern die Strafgebühren, ferner daß nur ein Buch zurzeit ausgeliehen werden kann.

Ein diesbezüglicher Antrag des Medners soll unter „Innere“ verhandelt werden.

Es wurde sodann in die Neuwahl der Ortsverwaltung eingetreten und folgende Kollegen gewählt:

Müller als Vorsitzender, Mühlender als Kassierer, Gerlach als Schriftführer, Krämer als Nachweiser, Pfennig als Bibliothekar, Wendt, Dostal und Sölkens als Beisitzer; Zornad, Zupancit und Würfle als Revisoren, Stammann, Flohr und Schlegel als Finanzkommission.

Bei der Wahl des Festausschusses beantragte Vinberg, daß fünf neue Personen gewählt werden sollen. Schlegel erhob Protest dagegen, daß während der Wahl Anträge gestellt werden.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Kollegen Engel, Pfennig und Müller beteiligten, wurde beschlossen, einem Antrag des Kollegen Pfennig stattgebend, den Festausschuß in der nächsten Versammlung zu wählen.

Unter „Innere Vereinsangelegenheiten“ warf Müller zunächst die Frage auf: „Sollen auf unseren Vergnügungen organisierte oder unorganisierte Musiker spielen?“ Zu dieser Angelegenheit, bekannt geworden dadurch, daß auf unserem Maskenball unorganisierte Musiker spielen sollten, wurde von Wendt bemerkt, daß der Vorstand sich mit dieser Angelegenheit befaßt habe. Er habe beschlossen, den Festausschuß zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß auf genanntem Ball organisierte Musiker beschäftigt werden.

Müller, welcher noch ausführlicher auf diese Angelegenheit einging, hielt es auch für notwendig, daß dem Festausschuß für die Zukunft als Direktive mitgegeben wird, bei Abschließung von Vergnügungen darauf zu sehen, daß die Säle auch den Arbeitern zur Verfügung stehen.

Nach längerer Debatte gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Generalversammlung erklärt es für selbstverständlich, daß die von der Zahlstelle arrangierten Vergnügen nur in solchen Lokalen veranstaltet werden, die der Arbeiterschaft zu Verfügung stehen, den gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis der Gastwirtschaften und den der Musiker anerkannt haben und benutzen. Der Festausschuß wird beauftragt, bei Arrangierung von Vergnügungen unter allen Umständen auf vorstehendes zu achten und danach zu handeln. Diese Resolution hat auch Bezug auf den bevorstehenden Maskenball.“ Müller gibt dann noch bekannt, daß einige Buchbindereien mit der Absicht umgehen, die Kollegen, welche sich am Mittwoch, den 17. Januar, an der Demonstration beteiligten, zu kündigen. Vorher aber wollten sie erst Erfaß durch die hiesigen Zeitungen suchen. Medner hat die Kollegen, welche auf diese Opfer hin Arbeit annehmen, sich vorher beim Arbeitsnachweis zu erkundigen. Nachdem noch auf den am 3. Februar stattgefundenen Maskenball hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Elsfeld. Wegen des am 20. Januar stattgefundenen Winterfestes fand unsere Generalversammlung erst am 3. Februar statt. Den Geschäfts- und Jahresbericht gab Kollege Schaab. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß im 4. Quartal eine General- und vier Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. Eine Werksstubenversammlung der Firma S. Lucas, Stalenderfabrik, fand am 18. November statt. Der Erfolg war ein guter. Es waren in der Versammlung 10 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder stieg im vierten Quartal von 68 auf 80 inklusive 15 weibliche. Von den gehaltenen Vorträgen sei ganz besonders auf den des Herrn W. Lauters: „Die bestehenden Wohlfahrtsvereinigungen“, hingewiesen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in sechs Sitzungen. Die Berichte vom Gewerkschaftskartell wurden regelmäßig gegeben. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich wie folgt: Einnahme der Verbandskasse 461,04 Mk., Ausgaben 69,61 Mk. Da 300 Mk. an die Hauptkasse eingekandt wurden, bleibt ein Bestand von 91,43 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 302,74 Mk., eine Ausgabe von 63,90 Mk., mithin einen Bestand von 238,84 Mk.; davon entfallen auf die Krankenzuschußkasse 185,70 Mk. Den Bibliotheksbericht gab Kollege Kauf. — Die Vorstandswahl gestaltete sich äußerst schwierig, da Kollege Schaab wegen der ganz erschreckenden Interesslosigkeit der Kollegen nicht wieder annehmen wollte. Er bezeichnede das Verhalten der Mitgliedschaft als beleidigend. Wenn der Vorstand das ganze Jahr gearbeitet und die Zahlstelle eine chingegenwartigen befriedigende Mitgliederzahl erreicht hat, dann sei es der Mitglieder Pflicht, doch wenigstens die Generalversammlung zu besuchen. (Es waren von 80 Mitgliedern ganze 18 erschienen.) Nach langer Debatte erklärte er sich dennoch bereit, den Kosten des ersten Vorsitzenden wieder zu übernehmen. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden fiel auf den Kollegen Handwerker. Als Kassierer wurde Köhlig, als Schriftführer Henze, als

Bibliothekar Kauf und als Revisoren die Kollegen Willk und Urfell wiedergewählt. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde der Antrag gestellt und angenommen, die übrigen Punkte der Tagesordnung zu vertagen.

Schwerin i. M. Am 20. Januar hielt unsere Zahlstelle die erste diesjährige Generalversammlung ab, welche recht gut besucht war. In kurzen Worten gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das verfloßene Jahr, welches für die Zahlstelle ein recht arbeitsreiches war. Es haben stattgefunden 19 ordentliche und 1 außerordentliche Versammlung. In letzterer hielt unser Gauvorsitzender, Kollege Schlegel, ein Referat über „Zweck und Ziele der Gewerkschaften, insbesondere des Deutschen Buchbinder-Verbandes“. Der Besuch der Versammlungen kann als gut bezeichnet werden. Die Mitgliederbewegung des Jahres 1905 ist folgende: Bestand am 1. Januar 10, aufgenommen 11, zugereist 11, abgereist 16, wegen Resten gestrichen 1, Bestand am Jahresabschluss 15, augenblicklicher Bestand 19. Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahme der Verbandskasse 294,90 Mk. und die Ausgabe 277,75 Mk. betrug, mithin ein Kassenbestand von 17,15 Mk. vorhanden ist; die Einnahmen der Lokalkasse beliefen sich auf 74,93 Mk., die Ausgaben auf 39,25 Mk., mithin ein Kassenbestand von 35,68 Mk. Im Laufe des Jahres wurde auch die Lokalunterstützung erhöht; dieselbe beträgt jetzt für nichtbezugsberechtigte Kollegen 0,50 Mk., für ausgesetzte 0,75 Mk. Aus dem Bibliotheksbericht ist zu ersehen, daß die Bibliothek zurzeit 109 Bände zählt. Im Laufe des Jahres wurden aus Mitteln der Zahlstelle 10 Bände beschafft, während 12 Bände von verschiedenen Kollegen geschenkt wurden. Gelesen wurden von 20 Kollegen 106 Bücher. Bei der stattgehabten Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt.

Nach besten Kräften haben wir in unserem kleinen Kreise für die Organisation gewirkt, doch gilt es nicht eher zu rasten, bis auch der letzte der 11 noch nicht organisierten Kollegen hier am Orte dem Verbande zugeführt ist.

Lahr i. B. Am Sonnabend, den 27. Januar, fand unsere Generalversammlung statt, die nicht viel besser als die vorausgegangenen Mitgliederversammlungen besucht war. Kollege Obert gab einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr sowie über unsere Finanzverhältnisse. Abgehalten wurden 24 Mitglieder-, 1 General- und 4 öffentliche Versammlungen; außerdem noch je ein Fastnachtsvergnügen, Gartenfest und eine Weihnachtsfeier, bei welcher letzterer der Gesangverein „Graphische Union“, Mitgl. d. bad. Arbeiterjüngerbundes, mitwirkte. Der Versammlungsbuch hat in letzter Zeit immer mehr und mehr abgenommen und mußte die auf Sonnabend, den 30. Dezember v. J. festgesetzte Versammlung gänzlich ausfallen. Der Mitgliederbestand war am Schluß des Jahres 80 männliche und 36 weibliche gegen 67 männliche und 4 weibliche zu Beginn des Jahres. Die Kassenverhältnisse sind auch dieses Jahr wieder günstige zu nennen. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse bilanzierten im vierten Quartal mit 643,14 Mk., von denen 500 Mk. eingekandt und 41,36 Mk. für das nächste Quartal an Ort behalten wurden. Die Einnahme der Lokalkasse beträgt 636,71 Mk., denen 374,78 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Schluß des Jahres 468,24 Mk. An Krankenunterstützung wurden im Laufe des Jahres aus der Lokalkasse an 14 männliche Mitglieder für die Gesamtdauer von 89 Wochen 78 Mk. ausbezahlt. — Die im nächsten Punkt der Tagesordnung vorgenommenen Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Beisitzer, Bevollmächtigter; Obert, Kassierer; Heinrich, Schriftführer; Krüger und Alb. Obert, Beisitzer; Eichen und Vohmert, Revisoren; Vohrer, Haupt; Winterhalber, Alb. Obert, Theeren und Willk. Obert, Delegierte für das Gewerkschaftskartell. Es ist nun vor allen Dingen Pflicht der Mitglieder, die Ortsverwaltung bei ihrer Arbeit für unsere Sache tatkräftig zu unterstützen, vor allem aber regelmäßig die Versammlungen zu besuchen. Ferner Sorge ein jeder mit allen Kräften dafür, daß unsere Zahlstelle weiter wachse und gedeihe, damit sie in nicht allzu langer Zeit eine achtunggebietende Stelle einnimmt und ein würdiges Glied des Verbandes wird.

Bremen. Es ist recht lange her, daß unsere Zahlstelle etwas von sich hat hören lassen, und mancher Kollege wird denken, die Bremer Kollegenchaft hat nicht allein den üblichen Sommerurlaub absolviert, sondern ist im Anschluß an diesen gleich wieder in den Winterurlaub verfallen. Eine öftere Korrespondenz im Verbandsorgan ist immer ein Beweis für eine rege Vereinsaktivität aller Kollegen, speziell tatbestehende und interessante Versammlungen. In dieser Beziehung blieb ja auch bisher vieles zu wünschen übrig. Andererseits kann aber konstatiert werden, daß die Agitation, besonders die zu leistende Kleinarbeit, in den letzten Monaten nicht brach gelegen hat. Haben wir doch augenblicklich einen Mitgliederbestand von 72 Kollegen, ungefähr drei Viertel sämt-

licher hier am Orte beschäftigten Berufsangehörigen. Anfangs des Jahres hatten wir einen Bestand von 43 Mitgliedern; abgereist 24, zugereist 36, eingetretene 23, ausgesetene 3, gestrichen 6; bleiben am Schluß des Jahres 69 Mitglieder. Es fanden statt 24 Mitgliederversammlungen, 1 ordentliche und 1 außerordentliche Generalversammlung; außerdem hatten wir 3 Vorträge, 2 Ausflüge und 2 Festlichkeiten. Im April vorigen Jahres wurde eine lokale Krankenunterstützung eingeführt. Im benachbarten Havelingen war es uns möglich, wieder festen Fuß zu fassen. Es kommen hier hauptsächlich Kartomagearbeiter in Betracht, die in einigen größeren Betrieben beschäftigt sind. Erwähnenswert ist noch, daß die Bremer Arbeiterschaft nach langen Debatten dem hiesigen Goethe-Bund die Freundschaft kündigte und eine eigene Bildungsinstitution in Form eines Bildungsausschusses gründete. Am 27. Januar fand nun unsere Generalversammlung statt, in der außer vorstehendem Bericht auch die Neuwahlen vorgenommen wurden. Dieselben gingen glatt vonstatten, denn das Ablehnungsfieber kam zum Glück nicht zum Durchbruch. Gewählt wurden: Drögemüller, 1. Vorsitzender; Ebeling, 2. Vorsitzender; Hörmann, Kassierer; Meyer, Schriftführer; Wellner, Bibliothekar; Dufschek, Meisterversuchungs-Auswähler. Als Bezirkskassierer fungieren die Kollegen Jakobowsh, Schelle und Harnhausen. Friede tritt uns im Bildungsausschuß, Meyer im Kartell. Zur Agitationskommission gehören außer dem Vorstand noch Hendrich, Lorenz und Siglerku. Die Wahl eines Gau Bevollmächtigten wird bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Dann wurde beschlossen, am Sonntag, den 18. Februar, wieder einen Ausflug zu veranstalten, und wäre es wünschenswert, wenn sich alle Mann zu demselben einfinden würden. Inwieweit waren in der Versammlung 37 Kollegen, eine Zahl, die seit langer Zeit nicht mehr zu verzeichnen war. Den dröngigen Versammlungsschwänzeru möchten wir noch dringend ans Herz legen, endlich einmal ihre Laubete abzustreifen. Es genügt noch lange nicht, daß man sich die Beiträge aus dem Hause holen läßt. Damit ist die Verbandspflicht nicht erledigt. Es ist Pflicht eines jeden einzelnen, auch die Versammlung zu besuchen.

Oberstein-Zdar. Am Sonntag, den 28. Januar, fand hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und Kartomagearbeiter statt, in welcher Kollege Secht-Ludwigshafen über das Thema: „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation“ referierte. Trotz eifriger und unermüdlicher Agitation seitens der organisierten Kollegen war der Versammlungsbesuch nicht der erwünschte. Kollege Secht leitete seinen interessanten Vortrag mit einem Bericht vom Gau XIII ein. Dieser Gau ist ein großes Arbeitsfeld, das zu bearbeiten um so schwieriger ist, weil die einzelnen Orte vom Gauß sehr entfernt sind. Kollege Dittus berichtet von den Verhältnissen in Oberstein-Zdar und muß er leider konstatieren, daß die Lohnverhältnisse daselbst denen der meisten Gaureorte nachstehen. Nach den Ausführungen des Kollegen Secht schwankte in den meisten Orten, mit Ausnahme Heidelberg, wo Gehältern 15—17 Mk. verdienen, der Lohn zwischen 18—25 Mk., währenddem in Oberstein-Zdar Löhne von 13—19 Mk. zu verzeichnen sind, mit Ausnahmen, welche Vorzugsstellen betreffen. Anschließend hieran führt Kollege Secht den Anwesenden vor Augen, daß es unmöglich sei, bei solchen Löhnen ein menschenwürdiges Dasein zu führen. In großen Zügen schilderte der Medner die Geschichte des Buchbinder-Verbandes von seiner Gründung bis zum heutigen Tage, um klarzulegen, wie sich überall in Deutschland die Kollegen zusammenschließen, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Er fordert die Kollegen auf, unermüdlich zu agitieren und Mitglieder zu erwerben für unseren Verband. Jeder einzelne müsse sich an der Agitation beteiligen. Meicher Beifall wurde dem Referenten am Schluß seines belehrenden Vortrages zu Teil. An der sich hier anschließenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Köpfer und Gerbrach.

Wiesbaden. Die hiesige Zahlstelle hielt am 21. Januar bei verhältnismäßig gutem Besuch ihre Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden gewählt zum Vorsitzenden: Liebeskind, Kassierer: Würfer, Schriftführer: Mühlmann, Beisitzer: Knopf, Unterstützungsauwähler und Arbeitsnachweiseiter: Waldheim, Kartelldelegierten: Temmert, Revisoren: Waldheim und Kleber. Weiter wurde ein Antrag an den Gauvorstand angenommen: die Zahlstelle Koblenz zu dem am 11. März stattfindenden Gautag, speziell wegen Punkt 3 der Tagesordnung, Gauarbeitsnachweis betr., hinzuzuziehen. Der als Gau aufweisende 2. Vorsitzende des Gewerkschaftskartells rügte den mangelnden Ernst der Kollegen während der Versammlung, welcher entschuldigerweise mit dem bevorstehenden Stiftungsfeste in Verbindung gebracht werden muß und ermahnt die Versammelten, im vollsten Maße ihrer Pflicht als moderne Arbeiter gerecht zu werden. Nach

Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Unser am 28. Januar abgehaltenes vierdes Stützungsfest zeitigte für alle Beteiligten einen befriedigenden Verlauf. Das Programm, welches zum größten Teil von Verbandsmitgliedern erledigt wurde, war ein der modernen Arbeiterbewegung angepaßtes und hat das gut besuchte Fest wesentlich zur Stärkung unserer Lokalkasse beigetragen.

Mitna. Am 27. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Wilhelm. Im verfloffenen Jahre fanden statt 12 Mitglieder- und 1 öffentliche Versammlung, ferner 21 Vorstand-, 3 Vertrauensmänner- und 9 Werkstubeversammlungen. Der Versammlungsbuchstand ließ sich viel zu wünschen übrig. Der Mitgliederbestand war am Ende des Quartals 50 männliche und 86 weibliche. Der augenblickliche Mitgliederbestand ist 144. Den Kassenbericht gab Stelker. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 612,87 Mk. und eine Ausgabe von 230,98 Mk. Die Lokalkasse hatte einen Bestand vom 3. Quartal von 236,04 Mk., eine Einnahme von 183,30 Mk. und eine Ausgabe von 180,99 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Die Neuwahl hatte folgenden Ergebnis: 1. Vorsitzender Wilhelm, 2. Vorsitzender Krufe, Kassierer Stelker, Schriftführer Conradt, Beisitzer Wienandi. Ferner wurde noch Schwartau als Revisor, Krufe als Hilfskassierer, Conradt als Bibliothekar und Wilhelm und Neuf als Kartelldelegierte gewählt. Den Kartellbericht gab Wilhelm. Unter Verschiedenes wurde die Musikerfrage betr. Maskenball angeschnitten. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Sache durch den Vorstand geregelt sei und auf dem Maskenball organisierte Musiker spielen werden. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß von der Zahlstelle Mitna schon seit Jahren nur Musiker vom Zentralverband der Zivildienstmusiker gestellt worden sind.

Augsburg. Am 27. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Den Kassenbericht gab Kollege Steinbichler. Er bemerkte, daß die Verbandskasse im verfloffenen Quartal von durchreisenden Kollegen so in Anspruch genommen worden sei, daß ein Zuschuß aus der Zentralkasse benötigt worden wäre. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 114,55 Mk. und eine Ausgabe von 103,18 Mk. Die Bibliothekskasse hatte 10,97 Mk. als Einnahme und 5,27 Mk. als Ausgabe zu verzeichnen. In der Vergnügungskasse befinden sich 18 Mk. — Den Jahresbericht gab Kollege Drehwald. Es fanden im abgelaufenen Geschäftsjahr 21 ordentliche, 2 außerordentliche Mitgliederversammlungen, 1 öffentliche Versammlung und 2 Werkstubeversammlungen statt. Es gehörten am Anfang des Geschäftsjahres 17 männliche und 3 weibliche Mitglieder unserer Zahlstelle an. Zugeworfen waren 15 männliche, neu aufgenommen 12 männliche und 2 weibliche Mitglieder. Die Abnahme betrug durch Abreise 17 männliche, durch Tod 1 männliches und durch Ausschluß 2 männliche Mitglieder. Die langsame Vorwärtsbewegung unserer Zahlstelle verfaulen in erster Linie die örtlichen Verhältnisse. Durch den Mangel an Groß- oder Mittelbetrieben ist die Agitation sehr erschwert, und die Augsburger Buchbinderergellen mit 14—15 Mk. Lohn halten es nicht für nötig, ihre Lage zu verbessern. In zweiter Linie liegt das schreckenartige Weiterkommen auch vielfach an der Verwaltung der Zahlstelle. Es fanden im letzten Jahre nicht weniger als vier Neuwahlen des ersten Vorsitzenden statt. Es fehlt eben hier am Orte an Kampfnaturen, die die große Masse der lauen Kollegen anregen und anspornen. Es wäre in unserem schweren Kampf um die Existenz des einzelnen wohl auch notwendig, daß die Zahlstelle Augsburg nicht länger mehr im Verborgenen blüht. Von unserem Gauvorstand werden wir ja auch so tatkräftig unterstützt, daß wir seit einem halben Jahre nicht wissen, ob wir einen Gauvorstand haben oder nicht. (? D. Med.) — Die Neuwahlen hatten folgenden Ergebnis: Drehwald, erster Vorsitzender und stellvertretender Gewerkschaftsdelegierter; Niggelschäfer, zweiter Vorsitzender und stellvertretender Schriftführer; Mandl, Schriftführer; Steinbichler, Kassierer; Wiedemann und Stegmüller, Revisor; Nuff, Gewerkschaftsdelegierter; Wippenfarth und Wiedemann, Präskommissionsmitglieder; Strack, Bibliothekar. — Der Antrag des Vorstandes auf Einführung eines wöchentlichen Lokalkassentragens von 5 Pf. für männliche Mitglieder fand einstimmige Annahme. — Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht seien; auch sollten sie durch rege Agitation den Ausdruß unterstützen; damit das laufende Jahr zu einem befriedigenden für unsere Zahlstelle wird.

Gießenberg. Am 31. Januar fand eine öffentliche Versammlung sämtlicher in der Etuiabende beschäftigten Personen statt. Kollege Pfüße Dresden referierte über: „Was lehrt uns der vorjährige Etuiarbeiterstreik und wie gedenken wir die Angriffe der Fabrikanten abzuwehren?“ Redner erläuterte die Bedeutung der vorjährigen Lohnbewegung in ver-

ständlicher Weise, wobei er das sozialpolitische Verständnis der hiesigen Etuifabrikanten besonders hervorhob. Wenn wir auch nicht Sieger seien, so hätten wir doch alle Ursache, uns nicht als Besiegte behandeln zu lassen, wie es die Fabrikanten bisher getan haben, indem sie Maßregelungen vorsehmen, den Vertrauensleuten das Einfassieren von Beiträgen verbieten usw. Nach umlaufenden Gerüchten beschäftigten sich die Fabrikanten bereits mit Ausarbeitung eines Tarifs nach ihrem Schema. Dieses muß verhindert werden. Das könnte nur dadurch geschehen, daß wir Werkstube-Kommissionen wählen, welche gemeinschaftlich mit den Fabrikanten einen einheitlichen Tarif auszuarbeiten haben. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme und soll den Fabrikanten unterbreitet werden:

„Die am 31. Januar tagende öffentliche Versammlung der in der Etuiabende beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen stehen nach wie vor entschlossen auf dem Standpunkt, tarifliche Verhältnisse zur Einführung am Orte zu bringen. Da uns von den Prinzipalen bekannt ist, daß sie tarifliche Verhältnisse schaffen wollen, erklären sich die Versammelten bereit, mit den Prinzipalen gemeinsam einen Tarif auszuarbeiten. Die Versammelten erklären aber, daß sie nur dann gewillt sind mitzuberaten, wenn die von den Arbeitern selbst gewählte Kommission in Gemeinschaft einer Vertretung des Verbandsvorstandes zu den Verhandlungen zugelassen werden. Die Versammelten protestieren entschieden gegen die verschiedensten Maßnahmen der Fabrikanten, die unsere Verbands-geschäfte schädigen, insofern sie das Kassieren der Beiträge und die Verbreitung der Zeitung in ihren Werkstätten verbieten. Daraus entstehende unliebsame Schwierigkeiten haben sich die Fabrikanten selbst zuzuschreiben.“

In der Diskussion sprachen sich mehrere Redner im Sinne des Referenten aus. Fabrikant Genosse Gruber machte Mitteilung über die beabsichtigte Gründung eines Fabrikantenringes über ganz Deutschland und empfiehlt den Anwesenden, immer mehr zu organisieren. Kollege Luft ermahnte die Anwesenden, mit Hand ans Werk zu legen, um den vielen Lehrlingsgeschunden entgegenzutreten. Nachdem er noch bekannt gab, daß in Vödenscheid Disserenzen ausgebrochen seien, was die Kollegen bedachten möchten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Dresden. Die am Sonnabend, den 3. Februar, im großen Saale des Volkshauses stattgefundene öffentliche Versammlung war angesichts des lehrreichen Vortrages des Herrn Prof. Dr. Schloßmann über „Die Ernährung des Menschen vom sozialhygienischen Standpunkt“ gut besucht. Herr Prof. Schloßmann verstand es, den Anwesenden durch verschiedene Vergleiche und Beispiele die Ernährung des Menschen zu erläutern. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen erwähnte er noch, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Wissenschaft doch dazu kommen wird, künstliche Nahrungsmittel zu erzeugen. Schon heute sei man bereits zwei Problemen näher getreten, künstlichen Zucker sowie Eiweißstoffe künstlich herzustellen. — Als zweiter Punkt sollten die Mißstände der Firma A. K. K. K. (Luguskartenfabrik) einer öffentlichen Kritik unterzogen werden. Herr Keller, dem die öffentliche Kritik sehr peinlich war, erschien persönlich im Laufe desselben Tages, an welchem die Versammlung stattfinden sollte, auf dem Verbandsbureau und erklärte den Kollegen Lange und Pfüße, daß er bestrebt sei, die Mißstände abzuschaffen. Er bat deshalb, von einer weiteren Aussprache in der Versammlung abzusehen. Gleichzeitig erklärte er, wie Kollege Pfüße berichtet, daß er gar nichts dagegen habe, wenn seine Leute dem Deutschen Buchbinderverband angehören. Da nun nach dieser Aussprache mit Herrn Keller vor der Versammlung noch eine Werkstubebesprechung stattfand, bei welcher W. Kohl und Pfüße anwesend waren, wurde folgende von Pfüße empfohlene Resolution von den dort Beschäftigten angenommen:

„Die heute, am 3. Februar, stattfindende Werkstubebesprechung der Firma A. K. K. (Luguskartenfabrik) beauftragt, nachdem in Anwesenheit des Chefs der Firma alle von seinen der dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen an die Zeitung des Deutschen Buchbinderverbandes gelangten Beschwerden zu einer Aussprache geführt haben und dabei von Herrn Keller versprochen wurde, soweit in seinen Kräften stehe, Sorge zu tragen, daß die angeführten mißlichen Verhältnisse beseitigt werden und die Lohnauszahlung möglichst pünktlich erfolge, die anwesenden Verbandsfunktionäre, dahingehend zu wirken, daß in der heutigen öffentlichen Versammlung der zweite Tagesordnungspunkt sich mit Annahme dieser Resolution erledigt habe. Herr Keller erkennt die Organisation des Deutschen Buchbinderverbandes an und verwehrt niemanden in seiner Fabrik, sich der Organisation anzuschließen, wünscht vielmehr, die Zeitung genannten Verbandes möge in Zukunft in allen ihr zu Ehr kommenden Beschwerden mit ihm

eine Aussprache suchen, bevor die Öffentlichkeit Stellung dazu nimmt.“

Kollege St. Kohl führte aus, wenn die Kollegen der Firma Keller sich damit einverstanden erklären, können wir nichts tun. Redner betont aber, daß gerade Herr Keller bei der letzten Lohnbewegung es war, der erst mit uns einen Tarif ausarbeiten wollte und acht Tage später uns am meisten geschadet hat. Die Mißstände bestehen schon seit Jahren. Er rüdt die Sache nun zu beschleunigen, um die Angelegenheit hinauszuschieben; wenn dann die gute Zeit vorbei ist, denkt Herr Keller nicht mehr an seine Versprechungen. Dem Fabrikantenverband gehört er nicht mehr an. Lange meint, wir können vorläufig nur abwarten, ob Herr Keller seine Versprechungen halten wird. Pfüße gibt zu, daß man Herrn Keller nicht viel trauen kann, aber wenn die dort beschäftigten Kollegen sich einverstanden erklären, können wir nichts machen. Würden wir so vorgehen, wie es unsere Meinung gebietet, dann wäre es etwas anderes. Bisher war ja Herr Keller der Meinung, daß niemand im Verband sein darf, heute aber hat er selbst erklärt, daß er nichts dagegen habe, wenn seine Leute dem Deutschen Buchbinderverband angehören. Werner teilt mit, daß die Versprechungen nicht ernst gemeint seien, denn Redner habe früher schon zweimal Gelegenheit gehabt, mit Herrn Keller zu verhandeln, und betont, daß jedesmal der Verband mächtig hinteres Licht geführt worden sei. Er glaubt daher, daß sich die Kollegen diesmal wieder hinteres Licht führen lassen. Nachdem nun noch mehrere Kollegen sich gegen diese Firma ausgesprochen und erklärten, daß doch Herr Keller bis jetzt noch nie seine Versprechungen gehalten habe, auch früher der größte Scharfmacher bei der Lohnbewegung (neben der Firma Söh in Mügeln) war, liegt es nur an den dort beschäftigten Kollegen selbst, dafür zu sorgen, daß die Versprechungen innegehalten werden. Ferner ist es Pflicht aller in Luguskartenfabriken Beschäftigten, daß sie sich wieder zu organisieren, wie vor dem Streik. Der Vorsitzende hofft nun, daß die Versammlung erst einmal abwartet, ob Herr Keller seine Versprechungen halten wird. Zum Schluß weist er auf das von der Buchbinder-Zentralkassenkasse am 7. März im „Arion“ stattfindende Vergnügen hin.

Berlin. Die Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung vom 24. Januar fand am 1. Februar im Generalkassenhause statt. Zunächst wird der Kassenbericht erledigt. Die Zentralkasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 99 585,18 Mk. Trotzdem die Einnahmen für die Zentralkasse bedeutend gestiegen sind, konnte an die Verbandskasse nicht viel mehr als im vorigen Jahre abgeliefert werden, weil namentlich die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützungen bedeutend angewachsen sind. Wurden doch in diesem Jahre 27 541,10 Mk., gegen 12 643,75 Mk. im Vorjahre, an Arbeitslosenunterstützungen verausgabt. Die 5 Pfennig, die von den weiblichen Mitgliedern seit dem Verbandstag in Dresden mehr geleistet werden, gingen in diesem Jahre so ziemlich für Krankenunterstützung auf. Im ganzen wurden an die Verbandskasse eingekassiert 27 542,92 Mk. Die Lokalkasse hatte am Schluß des Jahres einen Bestand von 8482,30 Mk., ein Mehr von 1733,13 Mk. gegen das Vorjahr. Der Ertragsfonds weist 14 965,04 Mark auf, ein Mehr von 2396,75 Mk. gegen das Vorjahr. Das Gesamtvermögen der Zahlstelle Berlin beträgt somit 23 347,34 Mk. Bytomski führte noch aus, daß die Beiträge bei den jetzigen Leistungen viel zu gering seien. Wolle man auf einen dauernd festen Fonds bedacht sein, müsse man die Beiträge erhöhen oder die Leistungen herabsetzen. Ferner sei es angebracht, den Lokalkassentrag von 5 Pf. nur für männliche Mitglieder auf 10 Pf. zu erhöhen, denn der Lokalkassentrag zur Arbeitslosenunterstützung an die männlichen Mitglieder stehe in gar keinem Vergleich zu den weiblichen. Von den männlichen Mitgliedern wurden vereinnahmt 6341,80 Mk., von den weiblichen 5674,35 Mk. Der Lokalkassentrag betrug bei den männlichen 2912,50 Mk. und bei den weiblichen Mitgliedern 1143 Mk.

Die Abrechnung vom Projektionsvortrag ergibt einen Ueberschuß von 206,40 Mk.

In der Diskussion wird von den Revisoren durch Kollegen Hoffmann gegen einige zu hohe Ausgaben im verfloffenen Quartal Einspruch erhoben. Der Verwaltung wird der Vorwurf gemacht, mit den Geldern nicht sparsam genug umgegangen zu sein. Wilhelm und Hanke nehmen die Verwaltung in Schutz; desgleichen noch Krause, Uhd, Wolf und Zahn. Nach Annahme eines Schlußantrages weisen in ihrem Schlußwort Bytomski und Hoffmann einige Anariffe und Vorwürfe zurück.

Ein Markenmarko bei Bytomski sowie ein Geldmannto bei Klar werden auf Antrag der Revisoren von der Versammlung niedergeschlagen.

Die Summe von 163,50 Mk., welche als Darlehn beim Luguspapierarbeiterstreik an hilfsbedürftige Streikende gegeben wurde, jedoch als Ausgabe schon gebucht ist, wird endgültig niedergeschlagen.

Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Auf Antrag Hanke, der auch von Brüdnier befürwortet wird, bewilligt die Versammlung den beiden Schriftführern pro Quartal eine Entschädigung von je 5 Mk. des weiteren für die Revisoren Sitzungsgelder.

Die noch vorzunehmende Wahl der Beisitzer zur Ortsverwaltung ergibt folgendes Resultat: Karl Friedrich, Fiebig, Maatz, Gartmann und Franz Schmidt. Zu Revisoren werden an Stelle der ausgeschiedenen Kollegen Neßlag und Schnabel die Kollegen Triemer und Conrad gewählt. Die Hilfskassierer werden auf ein Jahr wieder bestätigt. Neugewählt wird Jurek.

Auf Antrag der Verwaltung wird der Kollege Otto Klemm wegen einer Unethischkeit, die er sich als Verwaltungsmittglied hat zuschulden kommen lassen, aus dem Verbandsausgeschlossen. Hytonski weist nunmehr auf den gedruckt vorliegenden Arbeitsnachweisbericht für 1905 hin. In diesem Jahr sind eingeschrieben worden: 2461 männliche und 2127 weibliche, zusammen 4588 Personen. Voriges Jahr waren es 2448 männliche und 2445 weibliche, zusammen 4893 Personen, weniger dieses Jahr 305 Personen, welches auf Konto der weiblichen Personen zu schreiben ist, da die Zahl der männlichen noch um 13 gestiegen ist. In diesem Jahre sind verlangt worden inkl. Auswärtigen 2138 männliche und 3319 weibliche, zusammen 5457 Personen; im vorigen Jahre sind verlangt worden 1844 männliche und 3478 weibliche, zusammen 5322 Personen. In diesem Jahre mehr 135 Personen. Verstorben sind in diesem Jahre 1745 männliche und 1821 weibliche, zusammen 3566 Personen. In diesem Jahre weniger 87 Personen. Die Zahl kommt aber auf das Konto der weiblichen Personen, da nicht genügend geübte Arbeiterinnen vorhanden waren und dieselben sehr verlangt wurden.

Interessant ist nachfolgende Tabelle. Aus dieser ist ersichtlich, wie oft im Jahre 1904 die Arbeitslosen sich haben einschreiben lassen:

1904	Personen	Es haben sich einschreiben lassen:																		
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10									
Männlich	1430	859	287	142	76	38	18	5	7	3	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weiblich	1220	740	192	76	55	46	22	19	6	18	36	6	2	1	—	—	—	—	—	—

Zu bemerken ist noch, daß in diesem Jahre ein ungeheurer Zuzug von außerhalb zu verzeichnen war. Es kamen nicht nur die Zugereisten aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch in großer Anzahl aus Ausland.

M. Hoffmann gibt den Bibliotheksbericht. Die Einnahme beträgt 349,25 Mk., die Ausgabe 266,95 Mk.; bleibt Bestand am 1. Januar 1906 82,30 Mk. Der Bücherbestand ist von 1218 auf 1274 Bände gestiegen. Benutzt wurde die Bibliothek in diesem Jahre 2158 mal von männlichen und 1124 mal von weiblichen Mitgliedern, insgesamt 3282 mal. Auf Antrag der Revisoren wird der Bibliothekskommission Decharge erteilt. In ihrer bisherigen Zusammenfassung wird sie darauf wiedergeführt.

Unter Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes bringt Jahn folgenden Antrag ein:

„In Rücksicht auf die von E. Brüdnier in der im Oktober 1905 stattgefundenen Generalversammlung gegen mich erhobenen Beschuldigungen usw. beantrage ich: Die Generalversammlung wolle beschließen, eine Kommission zu wählen, um diese Beschuldigungen zu untersuchen, bezw. Brüdnier zu veranlassen, dafür Beweise zu erbringen.“

Nachdem ein Antrag, über diesen Antrag Jahn zur Tagesordnung überzugehen, abgelehnt wurde, wird ein weiterer Antrag, diese Angelegenheit der neuen Verwaltung zu überweisen, angenommen.

Nachdem noch Hanke einige kurze Abschiedsworte an die Anwesenden richtet, erfolgt Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

Zeit. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Die reichhaltige Tagesordnung wurde verhältnismäßig schnell erledigt. Als erster Punkt wurde vom Kassierer Brüdnier die Abrechnung der Weihnachtsfeier vorgelegt, welche einen Reingewinn von 23 Mk. zeitigte. Der Betrag wurde vorläufig der Lokalkasse überwiesen.

Alsdann erstattete der Vorsitzende Wagler den Jahresbericht. Es haben stattgefunden: 24 Mitglieder-, drei Vorstands- und zwei Werkstubeversammlungen. Vorträge wurden von Kollegen Fiebig-Dresden und Kollegen Morin-Zeit gehalten. Der Besuch war im allgemeinen ein guter. Der Mitgliederbestand ist fast derselbe wie im Vorjahre: 26 männliche und 9 weibliche. In kurzen Worten streifte der Vorsitzende nochmals das Errungene des

vergangenen Jahres. Er ermahnte die Kollegen und Kolleginnen, keinen Stillstand eintreten zu lassen, sondern immerfort einseitlich und friedlich weiter zu arbeiten.

Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: erster Vorsitzender Klassen, zweiter Vorsitzender P. Wagler, Kassierer Hehl, Schriftführer Mockroth, Beisitzerin Fräulein Girich und Arndt Martell-delegierter.

In den Fabrikauschuß der Firma A. Räumann wurden Hehl, Köhlich, Fohr, P. Wagler und Fräulein Kätsch gewählt.

Nach stattgefundener Wahl trug Kollege Arndt den Kartellbericht vor. Die Abrechnung konnte wegen Beitragsrückständen nicht vorgelegt werden. Im Geschäftlichen wurde nochmals über den Letzterjährigen Vierbohrer gesprochen, da es noch einiger Aufklärung bedurfte. Nach kurzer Diskussion unter „Verschiedenes“ schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die gut besuchte Versammlung.

Stuttgart. Auch in unserer Zahlstelle macht sich die Kornevalszeit bemerkbar, daher der schwache Besuch unserer Mitgliederversammlung vom 3. Februar. Deder gibt bekannt, daß der Buchbinder-Männerchor am 10. Februar seinen Maskenball abhalte und ersucht um rege Beteiligung. Auch einige interessante Vorträge sind für kommende Mitgliederversammlungen in Aussicht gestellt. Hierauf wurde dem Genossen Aßb zu seinem Vortrage: „Meine Reise nach Amerika“ das Wort erteilt. Er betonte, daß auch die „Neue Welt“ kein Musentempel für das arbeitende Volk ist; dies beweisen uns die modernen Maschinenbetriebe, in welchen die Technik eine vollkommene genannt werden kann. So vollendet nun die Technik in diesen Betrieben ist, so wenig ist für Anbringung von Schutzvorrichtungen Sorge getragen. Was nun die dortigen Gewerkschaften anbetrifft, so findet man unter den Vorständen vorwiegend Engländer, welche fast durchweg gute Arbeiter sind. Eine Agitation in unserem Sinne, für Gewinnung neuer Mitglieder und so weiter, wird dort nicht betrieben und sind die Bedingungen, welche bei Neuaufnahmen gestellt werden, äußerst peinlich. Ferner schildert Deder das zeronomische Verfahren bei diesen Aufnahmen. Es spielt sich daher die ganze Arbeiterbewegung nur im engeren Rahmen ab und kann deshalb von einem Klassenkampf, wie wir ihn führen, keine Rede sein. Durch seinen belehrenden Vortrag über die amerikanischen Verhältnisse wußte sich Deder die volle Aufmerksamkeit der Kollegen zu verschaffen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Gewerkschaftsvorstandes, ersucht Thälheim den Vorsitzenden Deder um Auskunft darüber, wie sich der Verbandsvorstand zu der Anstellung eines besoldeten Geleiters verhalte. Kollege Banghaf erwiderte, daß der Verbandsvorstand sich vorläufig ablehnend zeige. Er gab aber der Meinung Ausdruck, daß vom alten Gewerkschaftsvorstand sich wohl noch jemand finden werde, der in seinem Amt verbleiben wolle, bis die Angelegenheit ihre Erledigung gefunden habe. Deder ersucht um geeignete Vorschläge. Vorgeschlagen und gewählt werden die Kollegen Banghaf, Geist und Büttner. Unter „Verschiedenes“ teil Deder mit, daß die Geschäfte noch im alten Rahmen weitergeführt würden. Des weiteren habe am Montag, den 29. Januar eine Versammlung der Opposition stattgefunden. Der Verlauf derselben sei ihm unbekannt. Er warnte aber die älteren Kollegen eindringlich vor vorzeitigen Schritten. Banghaf unterstützt Deder in seinen Ausführungen und warnt die Kollegen, sich an Sonderbündelei zu beteiligen.

Plauen. Die am 3. Februar abgehaltene Mitgliederversammlung war mittelmäßig besucht. Zuerst erstattete Kollege Köhlich Bericht von der öffentlichen Versammlung, in der Kollege Güth-Bielefeld referierte. In dieser Versammlung wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Die am 28. Januar 1906 abgehaltene öffentliche Versammlung erklärt nach dem eingehenden Referat des Kollegen Güth folgendes: In Erwägung dessen, daß die Lebensverhältnisse in Plauen die äußersten Anforderungen an den Verdienst eines Arbeiters stellen, indem durchschnittlich 30—40 Proz. des Einkommens für Wohnzimmereien bezahlt werden müssen, weiter auch die schon tretenden neuen Handelsverträge erhebliche Preissteigerungen erfahren werden, sehen die Versammelten sich verpflichtet, energisch dahingehend zu arbeiten, daß durch rege Agitation der Berufsangehörigen an Ort bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Die Versammlung erachtet es als Pflicht aller der in der Buchbinderei, der Kontobuchbranche und der Kartonagefabrikation tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen, sich der Organisation anzuschließen, um, dem Beispiel anderer Städte folgend, mit den Herren Prinzipalen tarifliche Vereinbarungen zu schaffen. Die Anwesenden verpflichten sich, energisch für den Deutschen Buchbinderverband zu agitieren und

hoffen, daß auch die nichtanwesenden Berufsangehörigen sich unserer guten Sache anschließen werden.“

Zum Punkt „Kartonnagekonferenz“ wird beschlossen, gegen die Artikel in Nr. 49 und 52 der „Buchbinder-Zeitung“ resp. gegen dahingehende Anträge zu stimmen. — Hierauf fand die Wahl sämtlicher Vorstandsmittglieder statt. Es wurden nachstehende Kollegen einstimmig gewählt: P. Köhlich, 1. Bevollmächtigter und Kassierer; Fr. Weige, Hilfskassierer; M. Kunz, Unterscheidungsanzähler und Kartelldelegierter; S. Fels, 2. Bevollmächtigter; A. Lehmann, Schriftführer; W. Brendel und M. Geier, Revisoren. Weiter wurde noch eine neungliedrige Kommission gewählt zur Ausarbeitung eines Tarifs.

Rundschau.

Die „Leipziger Neueste Nachrichten“ veröffentlichten folgendes Stellenangebot:

Kartonnagen-Arbeiter bz. Buchbindergehilfe als Markthelfer

z. mgl. sofort. Antr. ges. Anfangs l. 15 M. p. Woche, b. Brauchbarkeit Zulage. Zu meld. zw. 11 u. 1 Uhr u. 4 u. 8 U. Ghl., Eisenacherstr. 16, 11

Wer hat nun Lust?

Byllische Zustände müssen in dem Weltstädtchen Nüntheroth herrschen. Rand da vor kurzem die Weihnachtsfeier der Buchbinder der Firma G. Jäger statt. Sämtliche Arbeiter wurden auf Kosten des Herrn Jäger aufs reichlichste bewirtet. Der Herr Direktor brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, damit die Feier einleitend. Der Herr Lehrer und der Herr Bürgermeister hatten die Güte, die Festreden freundlich zu übernehmen. Letzterer betonte besonders, wenn das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern überall ein so gutes wäre, wie in der Buchbinderei des Herrn Jäger, dann würden wir nicht so viele Sozialdemokraten im Reichstage haben. — O du ahnungsvoller Engel! Unseren Kollegen jedoch, welche Lust haben, ihr trauriges Dasein in Ruhe und Frieden zu beschließen, welchen die fortgesetzten Kämpfe um ihr tägliches Brot zuwider geworden sind, denen können wir nur zurufen: Auf, nach Nüntheroth! Dort ist Frieden! Dort lebt der Prinzipal noch wie ein Vater unter Euch, seinen Kindern. Er wird Euch behüten, damit Euch nichts geschehe. Er wird mit Euch zur Kirche gehen und Euch von allen Sünden dieser Welt fernhalten. Und Ihr werdet für ihn arbeiten — so billig wie möglich!

Papierbranche und graphische Berufe. Am 28. Januar tagte in Dresden im „Trianon“ eine von den Steinrudern, Buchbindern und Buchdruckereihilfsarbeitern einberufene Protestversammlung mit der Tagesordnung: „Die neuen Reichssteuern und ihre verheerenden Wirkungen auf unsere Berufe“. Reichstagsabgeordneter Genosse Mollenhuth referierte und erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall. — In der Debatte wiesen die Genossen Leinen und Hermann auf die politische und gewerkschaftliche Bewegung hin. Genossin Stähler richtete warme Worte an die leider nur schwach vertretenen Arbeiterinnen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erkennt in der Absicht der Reichsregierung, neue Steuern auf Konsumartikel der großen Masse, wie Tabak, Zigaretten, Bier usw., zu legen, eine große Schädigung aller an der Produktion dieser Artikel beschäftigten Arbeiter. Die Steuererhöhung muß notwendigerweise eine Verteuerung der Produkte herbeiführen, diese Verteuerung zieht eine Einschränkung des Konsums nach sich. Am den Arbeiterinteressen dienlich zu sein, wäre es Pflicht der Reichsregierung und des Reichstags, alles zu tun, um eine Produktionsvermehrung herbeizuführen. Die Folgen der erhöhten Steuern durch derartige Vorlagen können nur bedeutende Betriebs-einschränkungen sein, und Arbeitslosigkeit und starkes Sinken der Löhne herbeiführen. Die Versammlung protestiert deshalb entschieden gegen jede Schädigung ihrer Interessen, erwartet vom Reichstage, daß er sich als wirkliche Volksvertretung zeigt und die geplanten Steuervorlagen ablehnt.“

Das Bureau der Versammlung wurde beauftragt, diese Resolution der Steuerkommission des Reichstags einzureichen.

Eine Massenanklage gegen Streikführer ist vor dem Schöffengericht in Speyer täglich zusammengebrochen. Die Maurer Philipp Wolf und Genossen (im ganzen 28 Personen) sollten gegen § 153 geurteilt haben. Das Gericht sprach aber alle Angeklagten frei; gegen vier wurde das Strafverfahren eingestellt. In der Urteilsbegründung wird hervor-

gehoben, daß die Angeklagten sich keines Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben, indem sie Arbeitswillige auf dem Wege von und zu der Arbeitsstätte in aufgelöster Ordnung begleitet. Es sei dies nur die einzige Gelegenheit, mit ihnen zu reden, da die Streikenden die Arbeitsstätte nicht betreten dürften. Daß bei dieser Begleitung auf die Arbeitswilligen geschimpft wurde, sei wohl gehört worden, aber wer geschimpft habe, konnte nicht festgestellt werden. Befähigt fühlte sich auch niemand. Die Meibereien mit der Polizei und der Gendarmerie seien persönlicher Art und gehörten nicht hierher. Auch sei der Nachweis, groben Unfug verübt zu haben, nicht erbracht. Aus all diesen Gründen seien die Angeklagten freizusprechen und die Kosten der Staatskasse zu überbürden.

Litterarisches.

„Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur“. Unter diesem Titel hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin ein kleines hübsch ausgestattetes Büchlein, herausgegeben mit gesammelten Aufsätzen von dem jüngst auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Curt Grottelwitz. Der Verfasser ist weiteren Kreisen von Naturfreunden ein guter Bekannter, hat er doch ein Jahrzehnt lang zahlreiche populär geschriebene Abhandlungen und Plaudereien

aus allen Gebieten der Naturwissenschaften in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Das Buch kostet broschiert 60 Pf., gebunden 1 Mk. Wir können es allen unseren Lesern aufs wärmste empfehlen.

Abrechnungen

vom 4. Quartal 1905 gingen vom 7. bis 13. Februar bei der Verbandskasse ein: Von Annaberg-Buchholz mit 193,79 Mk., Bremen 125 Mk., Charlottenburg 140,60 Mk., Düren 100 Mk., Flensburg 88,79 Mk., Freiburg — Mk., Meß 10 Mk., Plauen — Mk., Potsdam — Mk., Saalfeld 72,80 Mk., Wiesbaden — Mk., Gau 6 — Mk., Gau 7 111,60 Mk., Gau 14 — Mk. und von Gau 16 mit 25 Mk.

Nach nicht abgerechnet haben:

Brieg, Bromberg, Duisburg-Ruhrort, Eßlingen, Gmünd, Grünstadt, Seidelberg, Seilbrunn, Silbeseheim, Lüdenscheld, Mainz, Mülheim = Oberhausen, Pforzheim, Posen und Gau 17. E. Hauelsen.

Adressenänderungen.

Gau 9: Gauborort Erfurt. Rich. Thiele, Erfurt, Bülowstr. 78.

Gau 16: Gauborort Fürth in Bayern, Hans Dürr, Fürth, Hölzlastr. 171.

Vertliche Bevollmächtigte.

Stettin: A. Reinhardt, Deutschr. 47, S. I.

Lahr i. B.: R. Wenninger, Burgheimerstr. 55.

Kattowitz: G. Berner, Balenze, Moltkestr. 20.

Mürnberg: Fr. Weiß, Obere Seitenstr. 6.

Ulm a. D.: D. Brack, Hahnengasse 16.

Königsberg: R. Rößing, Laminustr. 40.

Posen: Fehner, Langestr. 11.

Rathenow: D. Stübning, Jägerstr. 41.

Unterstützungs-Auszahl.

Stettin: E. Hartmann, Pötkerstr. 78a, S. I.

Erfurt: Minimallohn 20 Mark.

Bremen: F. Dufschod, Rastningstr. 16, abends von 7

bis 7 1/2 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.

Posen: W. Kratt, Bienenstr. 8.

Rathenow: H.: Zentralherberge, Waldemarstr. 9.

Briefkasten.

W. G. in L. Dichten? Mich friert's!
P. W. in B. Nicht zu hitzig, lieber Freund!
Wer zuerst kommt, mahlt auch zuerst!

E. G. in D. Wichtig frankieren! Brief kostete
Strasporto!

Chr. R. in D. Besten Dank. Entschuldigung ist nicht nötig. Dafür haben Sie ja „Strafarbeit“ machen müssen.

Zurückgestellt für die nächste Nummer Berichte aus Konstanz und Hannover.

Nachruf!

Am 31. Dezember 1905 verstarb der Kollege 86] [2,40

Edmund Kirchner.

Am 28. Januar 1906 der Kollege

Artur Beyer.

Am 4. Februar 1906 die Kollegin

Elsa Stein.

Am 7. Februar 1906 die Kollegin

Auguste Werder.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin.

Gau XVII.

Am 9. Januar 1906 starb unser Mitglied Kollege 89] [1,—

Joh. Fuchs

in Preising.

Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle München.

Am 9. Februar 1906 verstarb unser treues Mitglied 90] [1,—

Philipp Hörman

im Alter von 44 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag, den 17. Februar 1906, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Saal 12) [5,60

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Arbeitsvermittlung u. Arbeitsamt.
2. Die diesjährige Waisfeier.
3. Die Antwort des Verbandsvorstandes betreffs Anstellung eines Gaubeamten.
4. Fragelasten. — Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch der Versammlung ersucht

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Das Bureau der Zahlstelle Stuttgart befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Eßlingerstr. 19 part., Zimmer 3. Dasselbe ist für Mitglieder geöffnet jeden Werktag vormittags 10—1 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr; außerdem Dienstags und Donnerstags abends bis 1/2 8 Uhr. An- und Abmeldungen, Arbeitslos- und Krankmeldungen, Beitragszahlungen ufw. werden zu den oben angegebenen Stunden entgegengenommen.

Der Vorstand.

Sonntag, den 18. Februar 1906, vormittags punkt 10 Uhr:

Besichtigung des Landes-

gewerbemuseums

unter sachmännischer Führung von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Zusammenkunft um 1/2 10 Uhr vor dem Museum, Eingang Canzleistraße.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

D. O.

Zahlstelle Hannover.

Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. März

25jähriges Stiftungsfest

mit sehr reichhaltigem Programm.

Sämtliche Kollegen und Kolleginnen sind eingeladen.

92] [6,—

Der Vorstand.

Nachruf!

Am 1. Februar 1906 starb unser treuer Kollege 86] [2,80

Johannes Schüssler

aus Cannstatt im Alter von 25 Jahren.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Kollegen der Firma G. Abele, Nachf., Stuttgart.

Nachruf!

Am 7. Februar 1906 verstarb nach kurzem schweren Leiden unsere Kollegin 87] [2,40

Auguste Werder geb. Selle

im 30. Lebensjahre.

Ehre ihrem Andenken!

Die Koll. u. Kolleg. der Firma Wübben & Co.

Zahlstelle Stuttgart.

Am 1. Februar 1906 verstarb unser treues Mitglied, der Kollege

Johannes Schüssler

aus Oberstetten, zuletzt in Cannstatt, im Alter von 25 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

88] [1,20 Der Zahlstellenvorstand.

Kostenfreier

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler

Leipzig

Seeburgstrasse 47

Papier- und Lederwaren
Buchbindereibedarf

Einrichtungen

für Laden und Werkstatt
zu günstigsten Bedingungen

Wer kann mir die Adresse des Buchbinders **Karl Weinmann** aus Erlangen mitteilen? Um gefällige Angaben bittet [1,—

O. Pankow, Rostock i. M., Burgwall 91.

Der Buchbinder **Fr. Joseph Kinde** aus Freiburg wird gebeten, an seine Angehörigen ein Lebenszeichen gelangen zu lassen. [1,20

Familie Kinde, Fr. Stuh.

Papiergeschäft.

Todesfalls sof. verkäuflich. 1800. Charlottenburg, Leibnizstr. 97. Leibnizpapeterie.

Eine Buchhandlung,

an d. Dellwiger Kirche gelegen, umständehalber mit oder ohne Haus zu verkaufen.
A. Gottlieb, Dellwig, Grünstr. 66 (Rheinland)

Krankheitshalber

verlaufe ich sofort mein in nächster Nähe der Post und sämtlicher Schulen gelegenes Papier-, Schreib-, Galanterie- und Spielwaren-Geschäft. Preis 3000 Mk. — Willige Miete.

Georg Schulz, Buchbinder,
Torgau a. G., Fischerstr. 21.

Uhren u. Goldwaren

kaufen die Kollegen

gut und billig

98] [1,— bei

R. D. Liebscher

Leipzig-Neustadt, Alleeestraße 16

Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren billig, gewissenhaft und schnell.

Unserem werten Kollegen **W. Braunsdorf** zu seiner Verlobung mit **Fräulein E. Nau** die [1,60

besten Glückwünsche!

Die Giesener organisierten Kollegen.

Einsendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.